



LERNE LESEN

Erstes Lesebuch für die deutschen
Kinder des Bundes der Räterepubliken

Von der wissenschaftlich-pädagogischen Sektion des staatlichen Ge-
lehrten-Rates zum Gebrauch in den Schulen 1. Stufe zugelassen.

Herausgeber „Zentrisdat“ — Moskau
Verlag „Nemgosisdat“ und „Zentrisdat“
Pokrowsk 1927

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

LERNE LESEN

ERSTES LESEBUCH FÜR
DIE DEUTSCHEN KINDER
— DES BUNDES —
DER RÄTEREPUBLIKEN

VON
FRANZ BACH

ZEICHNUNGEN VON PAUL RAU

37. bis 46. Tausend

Herausgeber „Zentrisdat“ — Moskau
Verlag „Nemgosisdat“ und „Zentrisdat“
Pokrowsk 1927

Vorwort zur ersten Auflage.

Dieses erste Lesebuch für Kinder, das an Stelle der früheren Fibeln von Brendel, Wagner, Schölzel u. a. in unsere deutschen Schulen einkehrt, ist, wie jeder Schularbeiter auf den ersten Blick erkennen wird, nach ganz neuen Grundsätzen aufgebaut. Nicht jeder wird aber diese Grundsätze ohne weiteres klar erfassen und das Büchlein so handhaben, wie es am erspriesslichsten ist, wenn ihm die diesbezüglichen Aufschlüsse darüber nicht erteilt werden. In einem kurzen Vorwort ist das leider nicht möglich. Daher verweise ich die werten Kollegen auf meinen Aufsatz in Nr. 11 und 12 der Zeitschrift «Unsere Wirtschaft» vom vorigen Jahre (1923) unter dem Titel: «Was für eine Fibel brauchen wir?» Wenn der Schularbeiter diesen Aufsatz aufmerksam durchgelesen hat, wird er sich schon hinlänglich auskennen, um das erste Lesebuch mit weit mehr Erfolg und mit weniger Mühe und Plage für sich und die lieben Kleinen gebrauchen zu können als die früheren Fibeln. Ein anderer Aufsatz über einzelne Eigentümlichkeiten des Büchleins und über die dem eigentlichen Lesen und Schreiben vorausgehenden Beschäftigungen, beziehungsweise über das Einführen ins Lesen und Schreiben wird demnächst ebenfalls in «Unserer Wirtschaft» erscheinen, möglicherweise noch vor der Fertigstellung des Druckes von «Lerne Lesen». — Anfragen, die das Büchlein, beziehungsweise den Unterricht nach ihm betreffen, werde ich gerne durch die genannte Zeitschrift beantworten. Solche Anfragen richte man also an die Schriftleitung der Zeitschrift «Unsere Wirtschaft».

Wenn wir uns also auf diese Art und Weise miteinander verständigt haben, wird erst das, was das Büchlein seinen Vorgängern anerkanntermassen voraus hat, zu seiner Auswirkung kommen und Früchte zeitigen, die einem jeden echten Schularbeiter und Kinderfreund Freude und Befriedigung gewähren.

Es sei mir hier am Schlusse noch vergönnt, meinem Freunde Paul Rau den wärmsten Dank für seine Zeichnungen auszusprechen.

Der Verfasser.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Raum ein Monat ist seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Büchleins verstrichen, und schon ist eine zweite nötig geworden. Wer beide Auflagen miteinander vergleicht, wird finden, dass die zweite infolge einiger kleiner Änderungen und Ergänzungen merklich gewonnen hat. Unter anderem sind am Ende des Büchleins einige methodische Fingerzeige für den Unterricht nach ihm erteilt, so dass der Lehrer auch ohne die Nummern 11 und 12 der Zeitschrift «Unsere Wirtschaft» vom vorigen Jahr, in denen mein Aufsatz «Was für eine Fibel brauchen wir?» abgedruckt ist, und ohne die betreffenden Nummern des laufenden Jahrgangs derselben Zeitschrift, in denen von diesem Büchlein und dem ersten Unterricht im Lesen und Schreiben gesprochen wird, auskommen kann. Hoffentlich wird die zweite Auflage auch in technischer Hinsicht noch besser ausgeführt werden als die erste und der paar höchst unliebsamen Druckfehler der ersten entbehren.

Wenn also das Büchlein bei seinem ersten Erscheinen Anerkennung und freundlichen Empfang fand, so ist zu hoffen, dass die zweite Auflage der Lehrerschaft und Kinderwelt noch willkommener und, was die Hauptsache ist, noch nützlicher sein wird.

Der Verfasser.



LE NE + LINE

LE NE + LINE



LO RE, LE NE + LINE.

LO RE LO SE!

LE NE LO SE!



LE NE, LINE + LO RE.

LE NE, LE SE!

LINE, LE SE!



LI NE, LE NE + LO RE.

LE NE, LO SE! LO RE, LO SE!

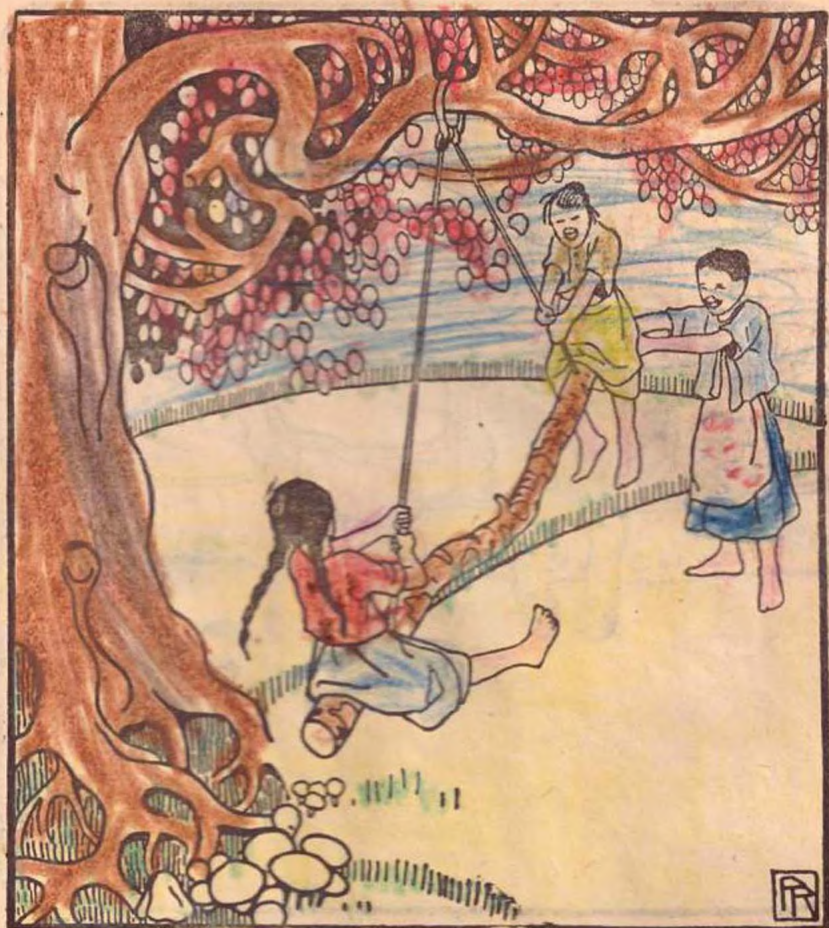
LO RE + LE NE LO SEN.



LIE SE + LO RE.

LO RE + LIE SE LE SEN LEI SE.

LIE SE + LO RE LA SEN LEI SE.



RO SA, SA RA+LO RE.

SO, RO SA, SO!

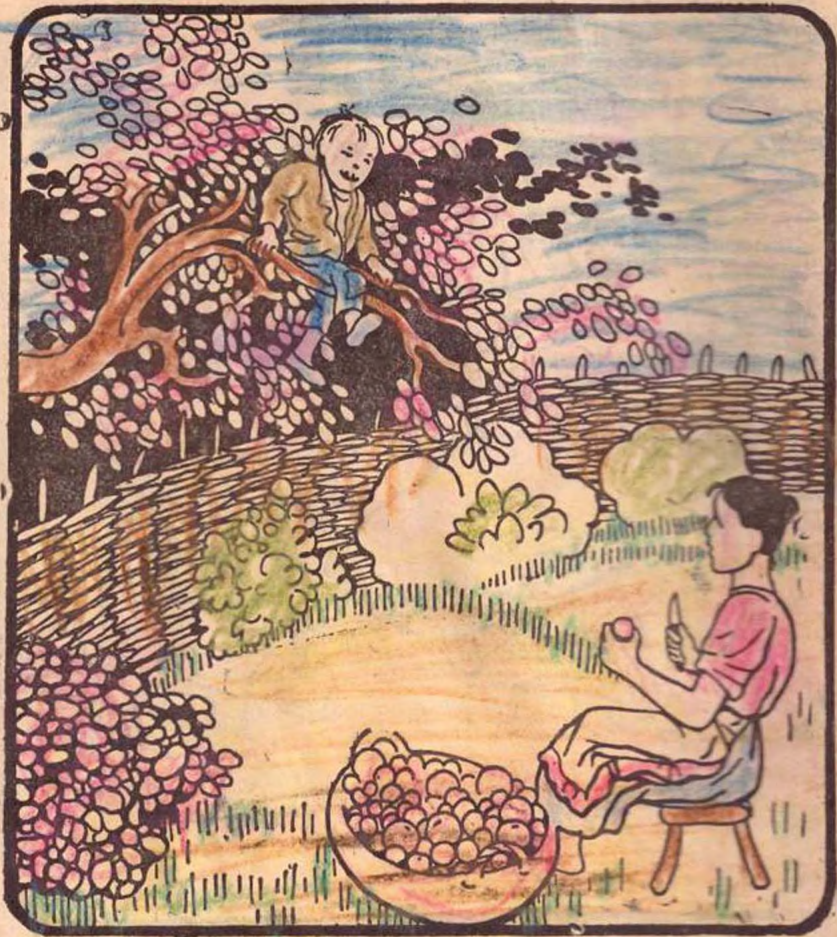
SO, SA RA, SO!



SU SI + SA RA.

SO, SU SI, SO!

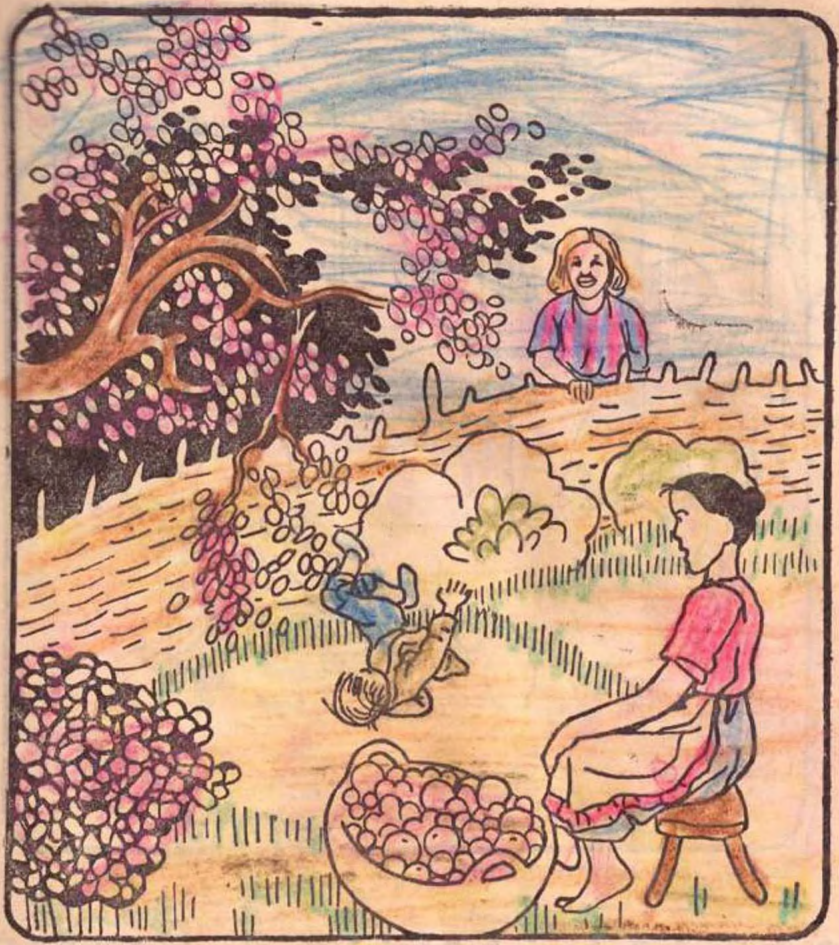
SU SU SU!



HE LE NE + HEI NE.

HE LE NE! HEI HEI HEI!

HEI NE! HO HO HO!



HU HUU! HU HUU!

HE HE HE!

HI HI HI!

HEI LE, HEI NE, HEI LE!



MA MA, MI LE + LE NE.

MI LE, HO LE I ME LO NE!

LE NE, HO LE I ME LO NE!

MI LE + LE NE

HO LEN 2 ME LO NEN.



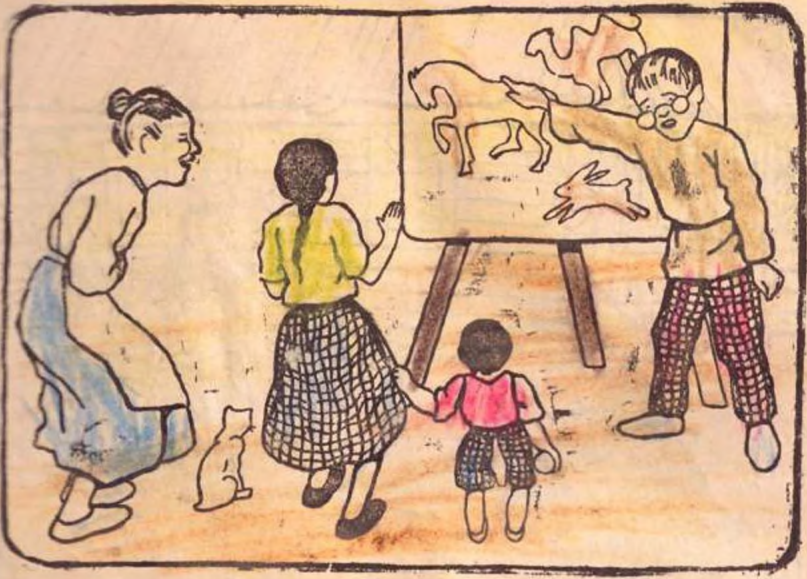
LE NE, RU FE SU SI,

HEI NE + LIE SE!

LE NE + MI LE RU FEN HEI NE,

SU SI + LIE SE!

HE HE! ME LO NEN!



SIE MALEN.



RO SA, MA LE RO SEN + RA SEN!

LIE SE, MA LE HO SEN + HA SEN!

LE NO RE, MA LE NA SEN!

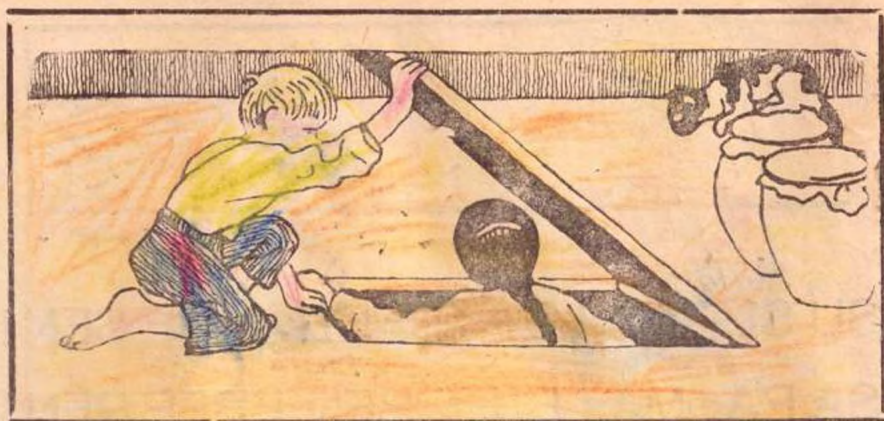


SU SI, MA LE SIE BE + BE SEN!
 SA RA, MA LE RE BEN + BEE REN!
 MI LE, MA LE ME LO NEN!



HEI NE, MA LE MAL NA BEN!
 LO RE, MA LE MAL RA BEN!
 LI NE, MA LE MAL SEN SEN!





RU DI + DO RA.

RU DI, HE BE MAL DIE DIE LE!
 — HE HE, ME LO NEN! DO RA,
 HO LE MAL I ME LO NE!



FI! DIE SE FA DE ME LO NE DA!



MÀ MA, LE NE + RO SE.

LE NE, LE GE RO SE, FE GE DIE

DIE LEN + HO LE HE FE!

JA JA, MA MA!

RO SI NEN.

LE NO RE + HE LE NE HA BEN
DO RA + RO SA GE LA DEN. SIE

GE BEN RO SA + DO RA

RO SI NEN. LIE BEN DIE SE DIE
RO SI NEN? JA, SIE LIE BEN SIE.



RU DI + HEI NE.

NA NU, RU DI, FAH RE!

HEI NE, FAH RE DU! MAL LOS!



DU DU DUU!

EI! EI! EI NE FEI NE REI SE!

EI NE FEI NE FAH NE!



DIE BA SEN + DIE BU BEN.

DIE BA SEN HE BEN DIE DIE LE. SIE
HA BEN SIE GE HO BEN. — HEI DI!
BEE REN + MELONEN! *DIE BA SEN
LIE BEN DIE BU BEN. SIE LA BEN SIE.

DIE WE SE + DIE BU WE.

DIE WE SE HE WE DIE DIE LE. SIE
HA WE SIE GE HO WE. — HEI DI!
BEE RE + ME LO NEI DIE WE SE
LIE WE DIE BU WE. SIE LA WE SE.



WA GE + WA REN.

RU DI + HEI NE HA BEN FEI NE
 WA GEN + RA RE WA REN. DIE
 WA REN WIE GEN SIE. SIE HA BEN
 SIE GE WO GEN. EI EI EI, WIE FEIN!

KA RO + NE RO.



KA RO + NE RO

RAU FEN.

WAU WAU!

HAU HAU!

RA WAU! RA WAU! — SO EIN RA DAU!



BA DEN! BA DEN!

KA RO LI NE + LAU RA LIE FEN

BA DEN. SIE RIE FEN HE LE NA.

HEI DII HEI DAI! LIE BE KA ME RA DEN,

BA DEN, BA DEN, BA DEN!

LO RE LEI.

1 2 3

LO RE LO RE LEI,

EI NE FEI NE FEE,

DU DA GEH!





SIE JA GEN HA SEN.

SIE JA GEN HA SEN. SIE ZIE LEN.

DIE HA SEN ZA GEN + BE BEN.

HEI! HEI! WIE SIE LAU FEN + WIE

KA RO + NE RO LAU FEN!

LER NE GER NE!

LE NE + GER DA LER NEN GER NE.

DIE BA SEN LIE BEN SIE, LO BEN

SIE + LA BEN SIE. DIE BA SEN

HA BEN LE NE + GER DA FEI NE

GA BEN GE GE BEN.



GER DA + BAR BA RA.

BAR BA RA, MA CHE MAL BE SEN!

GER DA, MA CHEN WIR BEI DE

BE SEN! JA, JA, BAR BA RA, SU CHE

NUR MEHR WEI DEN!

WAS WIR MA CHEN.

WIR MA CHEN WIE GEN + WA GEN,

WIR MA CHEN MES SER + GA BELN,

WIR LA CHEN DA BEI + SA GEN

GAR FEI NE REI ME + FA BELN.

WIE FEIN! WIE REIN!
EMILIE + AMALIA MA CHEN FAH NEN
I DA + O LIN DE MA CHEN RO SEN.
RE GI NA + AL MA WIN DEN
 GIR LAN DEN.



EL SA, ER NA + OL GA ZIE REN DIE
 RAH MEN DER BIL DER.
 IL SE + IR MA REI NI GEN DEN SAAL.
 EI, EI, WIE FEIN! EI, EI, WIE REIN!

FEI NE SA CHEN.

AURE LIE + EUGE NIE,

AMA LIA + RO SA LIA,

WAS DIE SE MA CHEN, SA GE MAL!

EI FEI NE SA CHEN OH NE ZAHL.

UHU! UHU!

IM WAL DE LE BEN
EU LEN.

SO EI NE EU LE, WIE
DIE DA NE BEN,
NEN NEN WIR
OH REN EU LE
O DER UHU.



SA GE MAL:

ALLE HA BEN OH REN, MAN CHE HA-
BEN UH REN — UH REN HA BEN MAN-
CHE, OH REN HA BEN ALLE.



FEU ER! FEU ER!

EIN RU FEN! EIN LAU FEN!

EIN RENNEN! EIN JA GEN!

EI NE EI LE! EIN EI FER!

EIN LAU FEN! EIN RU FEN!

FEU ER! FEU ER!

LAU FE, A DAM, LAUF!

FEIN DE.

NENNE MAL DEN FEIND DES FEUERS!

— NENNE MAL DEN FEIND DES

WASSERS!



AUF DER WIESE.

E MIL WEI DE TE IMMER DIE ZIE GEN
 AUF DER WIE SE NE BEN DEM
 WAL DE. DA SAH ER EIN MAL EI NE
 EU LE, EIN AN DER MAL EI NEN I GEL,
 DANN EI NEN HA SEN.

DAS GE FIEL E MIL SEHR.

IN DEM WALD UND AUF DER WIE SE
 WAR ES WIE IM PA RA DIE SE.

RE GEN, RE GEN!

GER DA UND BERT A GEH EN IM
RE GEN DA HER. BIS AN DIE WA DEN
WA TEN SIE IM WASSER.



ALLES WIRD NASS. NASSE HAARE!
NASSE NA SE! NASSER HALS!
ALLES, ALLES NASS!
EI, SO EIN RE GEN!

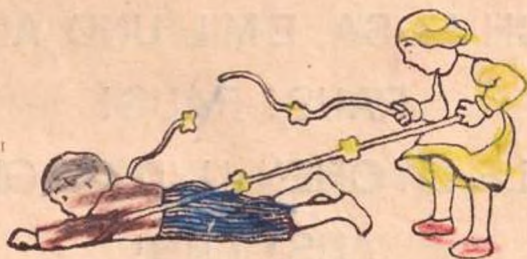


SU CHE UNS!
 I DA, SUCH MICH MAL!
 MICH AUCH MAL, I DA!
 I DA, MICH AUCH!
 EI, ICH FIN DE EUCH ALLE!
 IR MA SEH E ICH,
 AUCH EL SA, E MIL UND ANNA!
 RAUS! RAUS!
 ALLE LA CHEN UND SA GEN:
 AUS! AUS!

EI NE RA SCHE REI SE.
RASCH, OS KAR, RASCHI
 NUN REI SEN WIR LOS.
 NUN MA CHEN WIR EI NE FEI NE
 REI SE. IMMER RA SCHER
 SCH SCH SCH SCH!



AU! MEI NE NA SE!
 O MEI NE NEU E LEI NE!
 O OS KAR! O OL GA!





DI DEL DUM DEI.

DUM DI DEL DUM — DUM DI DEL DUM!

EI! DAS WAR FEIN!

HIER HER, E MIL UND RU DI!

HIER HER, DO RA UND I DA!

EIN NEU ES LIED — EIN FEIN ES LIED

DI DEL DUM DEI — DI DEL DUM DEI

DA DU! NUN DU DE LE NOCH EINEN!

HEI DI HEI DA HEI DALLA LA!

ACH WIE SCHA DEI SCHON AUS!

A DAM UND E VA.

E VA, GIB MAL BIR NEN HER!
 ACH, ICH LIE BE SIE SO SEHR!
 E VA, GIB AUCH BEE REN HER!
 DENN DIE LIEB' ICH JA NOCH MEHR!
 — BEI DES, A DAM, GEB' ICH DIR,
 A BER, A DAM, SA GE MIR,
SAG' MIR, WAS WIR WA SCHEN
 VOR UND NACH DEM NA SCHEN.

E CHO.

A-UI —

— A-UI

EIN HA SE BIST DU!

— BIST DU!

SO LAU FE MAL ZU!

— MAL ZU!

JU-HUI!

JU-HUI



NU DELN.

SIEH, ICH KO CHE NU DELN,
 A BER ISS SIE AUCH,
 OH NE DEI NEN BAUCH
 WIE DER ZU BE SU DELN.

DIE OH REN VER LO REN.

RE GI NE, GIB DAS MESSER HER!
 DA GIBT SIE MIR DIE SCHE RE HER,
 RE GI NE, GIB DIE SCHE RE HER!
 DA GIBT SIE MIR DAS MESSER HER.

RE GI NE HAT DIE OH REN
 GE WISS, GE WISS VER LO REN.



KAHN FAHRT.

DIE SCHU LE IST AUS! DIE SCHU LE IST AUS! NUN
 WOLLEN WIR KAHN FAHREN! RASCH, RASCH
 NACH HAUSE ESSEN UND DANN ANS WASSER!
 SO RIEFEN KUNO UND EDUARD. UND BALD
 DANNACH FUHREN SIE MIT HU GO UND GERHARD
 MUNTER AUF DEM WASSER DA HIN.

ERD BEE REN.

IN DER WIESE SIND VIELE ERDBEEREN, SAGTE
 EDUARD. — DA FAHREN WIR AN. — JA, JA. —
 SIE FUHREN AN. — WO SIND DENN DA ERDBEE-
 REN? — KOMMT NUR, KOMMT NUR! DA SIND JA
 SCHON EINIGE. DA NOCH UND DA NOCH. —
 BALD HATTE JEDER DEN HUT VOLL, UND NUN
 LIEFEN SIE WIE DER ZU DEM KAHN UND FUHREN
 HEIM.

MI CHEL UND SEI NE MA MA.

MI CHEL, HAST DU DEI NE AUF GA BE SCHON
 GE MACHT? — NEIN, MA MA, ICH WER DE SIE
MOR GEN MA CHEN. — DANN WER DE ICH DIR
 AUCH MOR GEN ERST ESSEN GE BEN.
 MOR GEN, MOR GEN, NUR NICHT HEU TE,
 SA GEN ALLE FAU LEN LEU TE.

KI KE RI KI!

KI KE RI KI! KI KE RI KI!
 AN DERS RUFT DER GICKEL NIE,
 AN DERS RUFT DER GICKEL NICHT;
 DENN ER IST EIN FAU LER WICHT,
 DER SICH VON DER SCHUL' ENT FERNT
 UND NICHTS WICH TI GERES LERNT.

DIE KUH.

MUH, MUH, MUH!
 SO RUFT DIE BUN TE KUH.
 SIE GIBT UNS MILCH UND BUTTER
 WIR GE BEN IHR DAS FUTTER.
 MUH, MUH, MUH!
 SO RUFT DIE BUN TE KUH.



IM JANUAR.

ES WAR IM JANUAR. JAKOB, JOHANN, JULIA
 UND ANDERE KINDER SAUSTEN OFT AUF DER
 EISBAHN DAHIN. EI, EI, WAR DAS LUSTIG!
 JOHANN FIEL EINIGEMAL, ABER ER LACHTE
 JEDEMAL UND SAGTE: ICH WERDE ES DOCH
 NOCH GUT LERNEN. UND RICHTIG! DER
 JANUAR WAR NOCH NICHT ZU ENDE, UND
 JOHANN KONNTE AUCH WIE DER WIND AUF
 DER EISBAHN DAHIN SAUSEN.

LER NE LE SEN !

PETER KANN SCHON GUT LE SEN, UND DA
 LIEST ER PAUL FEINE GESCHICHTEN VOR.
 ABER PETER IST NICHT IMMER BEI PAUL. DARUM
 WILL PAUL SELBER LE SEN LERNEN, DASS ER
 AUCH OHNE PETER SOLCHE FEINE GESCHICH-
 TEN ERFAHREN KANN.

MIE ZE.

MIE ZE, GEH NICHT AN
 DEN KUCHEN,
 KANNST DIR EINE RATTE
 SUCHEN,
 EINE RATTE ODER MAUS
 ALSO, MIE ZE, GEH
 HINAUS!



ÄH REN UND ÖH RE.

DER HALM HAT EINE AHRE,
 DIE NADELN HABEN ÖHRE,
 UND WENN DAS NICHT SO WÄRE,
 WAS SOLLTE MAN DA MÄHEN?
 WIE SOLLTE MAN DA NÄHEN?



BU BE UND PU DEL.

BU BE, REI ZE DEN PU DEL NICHT !
 SIEH NUR, SIEH NUR SEIN GE SICHT.
 SEIN GE SICHT IST ÄR GER LICH,
 UND DAS HEISST, ICH BEISSE DICH
 BU BE, REIZ DEN PU DEL NICHT !

PE TER UND PAUL.

ICH HEISS PE TER, DU HEISST PAUL,
 ICH BIN FLEISSIG, DU BIST FAUL,
 1, 2, 3, DU BIST FREI.

AN MA RIE CHEN BIE NE MANN
IN LE NIN BURG.

LIE BES MA RIE CHEN!

ICH SEN DE DIR MIT MEINER MA MA VIER
KA NIN CHEN. UND WEIL ICH
DIR KA NIN CHEN SEN DE, SO
SEN DE MIR EIN RUSSI SCHES
BUCH; ICH WILL RUSSISCH
LE SEN UND SCHREI BEN
LER NEN.



ANNA WEBER.

LER NE BRIE FE SCHREI BEN!

MA RIE CHEN BIE NE MANN HAT IHRER KU SINE
ANNA WE BER EIN RUSSI SCHES BUCH MIT VIE-
LEN BILD CHEN GE SANDT. ANNA HAT GE LACHT
UND GE SAGT: DA HAT MEIN BRIEF DOCH GE-
HOLFEN. WIE GUT IST ES, WENN MAN BRIE FE
SCHREI BEN KANN!

RÄTSEL.

LOCH BEI LOCH UND HÄLT DOCH,

Kette



WO IST NUR DER HASE?

ER LIEF SO EBEN NOCH VOR MIR HER, NUN
IST ER NICHT MEHR DA. GERADE, ALS WENN
ER DURCH DIE LUFT DA VON GE FLO GEN WA RE,
ICH WILL IHN A BER DOCH SU CHEN; ER MUSS
JA DA SEIN.

JÄ GER UND HÄS LEIN.

JÄ GER IST INS FELD GE GANGEN.
UM EIN HÄS LEIN DORT ZU FANGEN.
A BER WIRD ES IHM GE LINGEN,
HÄS LEIN MIT NACH HAUS ZU BRIN GEN?

EIN FEI NER JUN GE.

HEI NE IST EIN FEI NER JUNGE,
LEICHT UND RASCH IST SEINE ZUNGE,
VIEL GE SCHICK HAT SEI NE HAND,
KURZ, ER IST GE SCHICKT, GE WANDT.



KATZE UND RATTEN.

1 2 3 4

VIE LE RATZEN SIEHT MAN HIER,
 KATZE, KATZE, EIL HER ZU,
 HASCH DIE RATZEN HIER IM NU I
 KATZE, KATZE, EIL HER ZU,
 RATZEN JÄ GER BIST NUR DU.

JE, JE, JETZ

RATZE, GEH INS NETZ I

JETZ, JETZ, JETZT

HAT SIE SICH GE SETZT.

ZUNGEN BRE CHER.

FISCHERS FRITZE FISCHTE FRISCHE FISCH E,
 FRISCHE FISCH E FISCHTE FISCHERS FRITZE.
 BIER BRAU ER BAU ER BRAUT BRAUN BIER,
 BRAUN BIER BRAUT BIER BRAU ER BAU ER.

ACH, DIE VERLORENE KOPPEKEI

HU HUU! HU HUU! HU HUU! —

FRITZ, WARUM WEINST DU DENN SO SEHR? —
 EI, ICH HABE MEINE KOPPEKE VERLOREN. —
 HIER, FRITZ, HAST DU EINE ANDERE. WILLST
 DU NUN NICHT MEHR WEINEN? —

HU HUU! HU HUU! HU HUU! —

NUN, WARUM WEINST DU DENN JETZT? DU
 HAST DOCH WIEDER EINE KOPPEKE. —
 EI, WENN ICH MEINE ERSTE KOPPEKE NICHT
 VERLOREN HÄTTE, SO HÄTTE ICH JETZT ZWEI
 KOPPEKEN.

DIE KAPPE.

PAPA KAUFTE PETER EINE KAPPE,
 AUF DASS SEIN KOPF NICHT FRIERT.
 WENN NUR DER PETER AUCH DIE KAPPE
 AM ENDE NICHT VERLIERT.

RÄTSEL.

IM SOMMER BIN ICH KALT WIE EIS;
 WENN'S SCHNEIT UND FRIERT, DANN
 WERD ICH HEISS.

Ofen.



DER DRA CHE.

FRANZ UND BRUNO NAHMEN EINEN BO GEN PAPIER UND MACHTEN EINEN DRA CHEN. SIE LIESSEN DEN DRA CHEN SO HOCH FLIE GEN, DASS MAN IHN FAST NICHT MEHR SEHEN KONNTE. DA RISS ABER AUF EINMAL DER LAN GE FA DEN IN ZWEI TEILE, UND DER DRA CHE FLOG MIT DEM EINEN TEIL WEIT, WEIT FORT. WOHIN? JA, DAS KANN MAN NICHT WISSEN. NUN MACH TEN SICH FRANZ UND BRUNO EINEN ANDERN DRA CHEN UND NAHMEN EINEN DICKE REN FA DEN, DER NICHT ZERRISS.



DAS NEST CHEN.

IN DEN BÜ SCHEN AUF DIE ÄST CHEN
 BAUT EIN VO GEL SICH EIN NEST CHEN,
 LEGT HINEIN ZWEI EIER LEIN,
BRÜ TET AUS ZWEI VÖ GE LEIN.
 DIE SE RU FEN: PIEP, PIEP, PIEP,
MÜ TTER CHEN, DU BIST SO LIEB.

ROSS LEIN, LAUF GA LOPP!

HOPP, HOPP, HOPP,
 RÖSS LEIN, LAUF GA LOPP!
 LAUF GA LOPP IN EINEM FORT,
 UND DANN SIND WIR SCHNELLER DORT —
 HOPP, HOPP, HOPP,
 RÖSS LEIN, LAUF GA LOPP!



EIN SPIEL MIT STEINCHEN.

FRIDA BESUCHTE EINMAL IHRE KUSINE OTTILIE, DIE IM NACHBARS DORFE WOHNTE. DA NAHM OTTILIE FÜNF STEINCHEN UND SAGTE: KOMM, FRIDA, TOPPSTEIN SPIELEN! — BEI UNS SAGT MAN NICHT TOPPSTEIN, SONDERN RATSCHSTEIN. — OTTILIE LÄCHELTE UND SAGTE: HE, RATSCHSTEIN! ABER DAS IST AUCH EINERLEI. WOLLEN WIR SPIELEN? — JAWOHL, SPIELEN WIR MAL RATSCHSTEIN ODER TOPPSTEIN. UND SIE SPIELTEN GANZ FROH UND FRIEDLICH MITEINANDER.

SIE WARFEN ERST EIN STEINCHEN IN DIE HÖHE, HASCHTEN SO GLEICH EIN ANDERES

UND FINGEN DAS EMPORGEWORFENE AUF, SO
 DASS SIE ZWEI IN DER HAND HATTEN. DANN
 WARFEN SIE DIESE BEIDEN IN DIE HÖHE,
 HASCHTEN DAS DRITTE UND FINGEN DIE BEI-
 DEN EMPORGEWORFENEN AUF, SO DASS SIE
 DREI IN DER HAND HATTEN. UND SO GING ES
 FORT. AUCH NOCH ANDERE GESCHICKTE
 HANDGRIFFE MACHTEN SIE. WER ABER STEIN-
 CHEN FALLEN LIESS, MUSSTE AUFHÖREN ZU
 SPIELEN UND DIE ANDERE WEITER SPIELEN
 LASSEN.

WER BEIM LERNEN VIEL VERGISST
 UND BEIM SPIEL EIN TOLPATSCH IST,
BLEIBT IN ALLEM WEIT ZU RÜCK
 UND ER LANGT NUR WEINIG GLÜCK.

ZUNGENBRECHER.

EIN KRUMMER KREBS KROCH ÜBER EINE
 KRUMME SCHRAUBE,
 ÜBER EINE KRUMME SCHRAUBE KROCH EIN
 KRUMMER KREBS.

RÄTSEL.

SO KLEIN UND SPINNT SO FEIN, GESCHWIND?

Spinne.

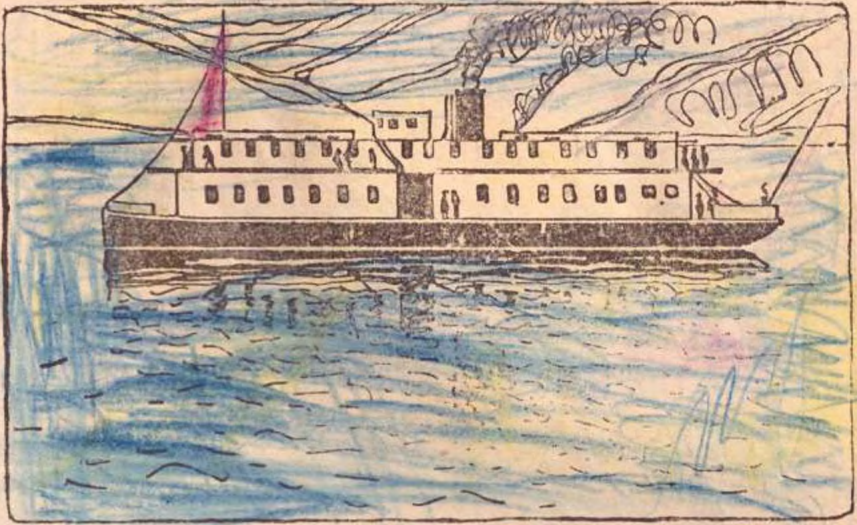


SCHUL EIFER.

IM WINTER, WENN ES FRIE RET,
 IM WINTER, WENN ES SCHNEIT,
 DANN IST DER WEG ZUR SCHULE
 FÜR WAHR NOCH MAL SO WEIT.

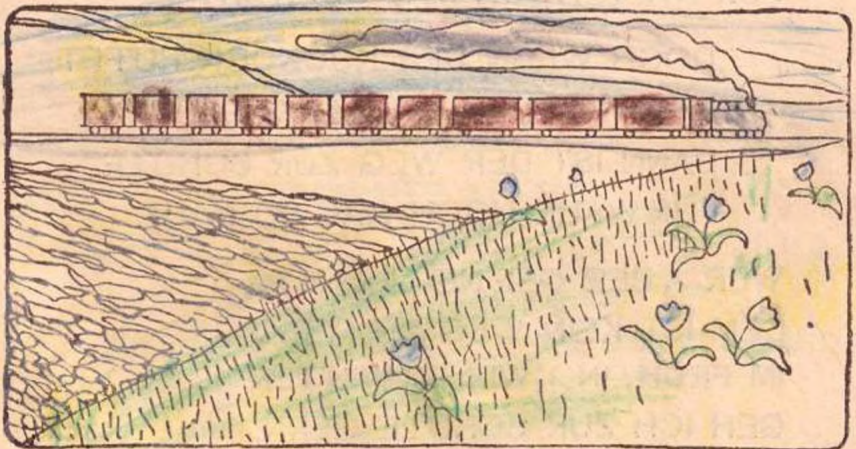
DOCH WENN DER KUCKUCK RU FET,
 DANN IST DER FRÜH LING DA,
 DANN IST DER WEG ZUR SCHULE
 FÜR WAHR NOCH MAL SO NAH.

WER A BER GER NE LER NET,
 DEM IST KEIN WEG ZU FERN —
 IM FRÜH LING WIE IM WINTER
 GEH ICH ZUR SCHULE GERN.



BEI TAN TE KA TA RI NA.

HANS UND HEINRICH FUHREN ZU IHRER TAN-
TE KA TA RI NA. ZU ERST FUHREN SIE AUF DEM
SCHIFF, DANN AUF DEM EI SEN BAHN ZU GE. EI
EI, SAUS TE DER SO RASCH DA HIN! DAS WAR
EINE LUS TI GE FAHRT.





NOCH VIEL LUSTIGER WAR ES BEI DER TANTE. DA KONNTEN SIE IM GARTEN UND AUF DER WEISE UMHERLAUFEN, OBST UND ANDERE GUTE SACHEN ESSEN, SO VIEL SIE NUR WOLLTEN. SIE BEN TAGE VERWEILTEN HANS UND HEINRICH BEI IHRER TANTE KATARINA. DANN KEHRTEN SIE AUF DEM SELBEN WEGE HEIM.



STI WAS WAR DAS?

DIE MUTTER WAR AUS, UND HEINE MALTE,
UND LENE LAS. DA AUF EINMAL — ST! — ST!
— WAS WAR DAS? HEINE UND LENE SEHEN
SICH AN UND HORCHEN. DU, HEINE, DA LIEF
WAS! DAS RASCHELTE SO. ST! DA WAR ES
WIEDER! WO IST ES NUR? HIER AN DER TÜR?
NEIN. DA AM OFEN? NEIN. UNTER DEM TISCH?
NEIN. DA AM FENSTER? NEIN.

WAS WAR DAS NUR? — DA AUF EINMAL
UNTER DEM SOFA — ST! — O, DA WAR ES
WIEDER! UND LENE SUCHTE UND LAUSCHTE
UND RIEF UND LACHTE: EINE MAUS! — WO? —
DA! — ACH, WIE NIEDLICH! EINE MAUS!

O, DA TUT SICH DIE TÜR AUF — ST! LEI SE
DOCH! ACH, DIE MUTTER! UND HUSCH, DIE MAUS
IST IM LOCH UNTER DER DIELE, IM MAUSE-
LOCH!

MA MA, DA WAR EINE MAUS! RIEFEN HEINE
UND LENE UND LACHTEN. — HU! MACHTE DIE
MA MA UND LACHTE AUCH.

WAS MAG DAS SEIN?

GRAU UND KLEIN, HAT VIER BEIN', PFEIFT SO FEIN.

Maus.

DIE MÄU SE JAGD.

HEINE, WAS MACHST DU DA? — STILL,
PAPA, ICH FANGE MÄU SE! — HAST DU DENN
SCHON EINIGE? — JA, PAPA, WENN ICH DIE
HAB', AUF DIE ICH LAURE, UND DANN NOCH
EINE, DANN HAB' ICH ZWEI.

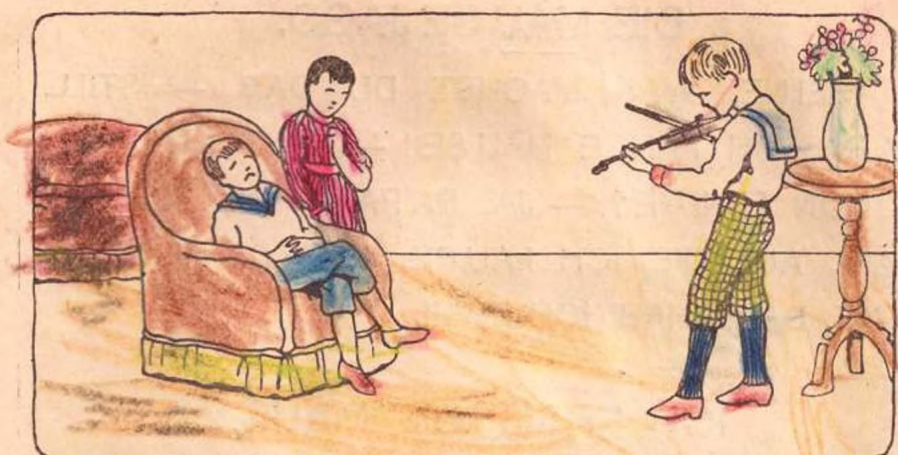
ICH FRAG' DIE MAUS.

ICH FRAG' DIE MAUS: WO IST DEIN HAUS?
DIE MAUS DARAU ER WIDERT MIR: SAG'S NICHT
DER KATZ', SO SAG' ICH'S DIR. TREPP AUF,
TREPP AB, ERST RECHTS, DANN LINKS, DANN
WIEDER RECHTS UND DANN GRAD AUS — DA
IST MEIN HAUS; DU WIRST ES SCHON ERBLICKEN.
DIE TÜR IST KLEIN, UND TRITTSST DU EIN, VER-
GISS NICHT, DICH ZU BÜCKEN!

WAR NUNG.

GRAU, GRAU MÄUS CHEN,
BLEIB IN DEI NEM HÄUS CHEN!
FRISST DU MIR MEIN BUTTER BROT,
KOMMT DIE KATZ UND BEISST DICH TOT.





DIE GEIGE.

EIN MAL BESUCHTEN HEINE UND LEINE DEN HUGO. DER IST SCHON EIN RICHTIGER GEIGENSPIELER.

„SPIEL MAL WAS,“ BAT HEINE.

DA SPIELTE HUGO:

„A A A, DER WINTER DER IST DA!“

UND

„O TANNENBAUM, O TANNENBAUM...“

DAS WAR FEIN.

„SPIEL DU AUCH MAL, HEINE. SO DIE GEIGE, SO DEN BOGEN, UND NUN...“

HÖR, DA GAB ES SCHON EINEN TON, EINEN RICHTIGEN TON!“

HEINE MÖCHTE AUCH GERNE EINE GEIGE HABEN.

VER GISS MEIN NICHT.

ES BLÜHT EIN SCHÖNES BLÜMCHEN,
 AUF UNSRER GRÜNEN AU,
 SEIN AUG' IST WIE DER HIMMEL
 SO HEITER UND SO BLAU.

ES WEISS NICHT VIEL ZU REDEN,
 UND ALLES, WAS ES SPRICHT,
 IST IMMER NUR DAS SELBE,
 IST NUR: „VER GISS MEIN NICHT!“
 WENN ICH ZWEI ÄUGLEIN SEHE,
 SO HEITER UND SO BLAU,
 SO DENK' ICH AN DAS BLÜMCHEN
 AUF UNSRER GRÜNEN AU.

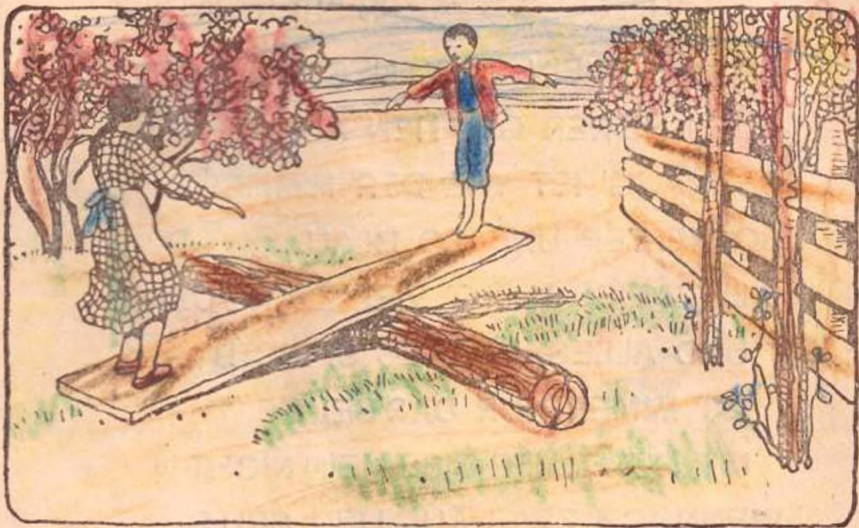
KINDER REIM.

VÖGEL, DIE NICHT SINGEN,
 GLOCKEN, DIE NICHT KLINGEN,
 PFERDCHEN, DIE NICHT SPRINGEN,
 PISTOLEN, DIE NICHT KRACHEN,
 KINDER, DIE NICHT LACHEN,
 WAS SIND DAS FÜR SACHEN!

RÄTSEL.

HAT EINEN KAMM UND KÄMMT SICH NICHT?

Der Hahn.



DIE WIPPE.

EIN BAUM SO — UND EIN BAUM SO — UND
 NUN WAR DAS EINE WIPPE, EINE FEINE WIPPE,
 UND HEINE UND LE NE WIPPEN LOS, HEINE
 HIER, LE NE DA: WIPPE WAPPE — AUF UND AB —
 IMMER WIE DER AUF UND NIE DER — WIPPE WAP-
 PE — AUF UND —

SAPPER LOT NOCH MAL! WAR TET, ICH WER-
 DE EUCH...!

HUCH! NACH BAR POL TER JAN MIT DER
 PEITSCH E!

ZUN GEN SPASS.

SCHNIPP SCHNAPP, SCHNEID AB, SCHNEID
 SPECK, SCHNEID DEN DAU MEN NICHT MIT WEG!



SCHER BEN.

MEINE PUPPEN TÖPFE UND PUPPEN TASSEN MÜSSEN EBENSO SAUBER SEIN WIE MAMAS TÖPFE UND TASSEN. HEINE, HOL MAL DEN NEUEN TOPF UND DEN HÜBSCHEN NAPF UND DIE PFANNE UND DIE PUPPEN TASSEN HER! HALTE ABER — HE — ACH —

RA BUM! DA LIEGEN TOPF UND NAPF AUF DER ERDE! MEINE SCHÖNEN SACHEN! SCHERBEN, SCHERBEN! BÖSER, DUMMER HEINE!

WEINE NICHT, LE NE, UND SEI MIR NICHT BÖSE! BITTE, BITTE! ICH HOL' DIR FÜR DEIN ÖFCHEN EIN NEUES TÖPFCHEN UND EINEN SCHÖNEN NEUEN NAPF AUS DEM LADEN. WEINE NICHT!



GROSSE UND KLEINE GLOCKEN.

GROSSE GLOCKEN SAGEN: KLANG-KLONG, KLANG-KLONG, KLANG!

KLEINE GLOCKEN SAGEN: KLING-KLANG, KLING-KLANG, KLING-KLANG. KLING!

GANZ KLEINE GLOCKEN SAGEN: KLING-LING-LING, KLING-LING-LING, KLING-LING-LING, KLING!

DER APFEL.

O, DU LIEBER, SÜSSER, ROTER APFEL! WIE LIEB ICH DICH HABE! SO LIEB, DASS ICH DICH AUFESSEN MÖCHTE! DU LACHST MICH AN? SOLL ICHS TUN? JA, ICH BEISS' EINMAL HINEIN! MM, WIE SAFTIG DU BIST! ICH ESSE DICH AUF!

RÄT SEL.

EIN NAGELNEUER GEGENSTAND,
DOCH HAT ER LOCH BEI LOCH;
DER BÄCKER NIMMT IHN OFT ZUR HAND,
ZUWEILEN AUCH DER KOCH.

Sieb

KINDERREIME.

1. WENN ALLE BERGE BUTTER WÄR'N
UND ALLE TÄLER GRÜTZE,
UND ES KÄM' EIN WARMER SONNENSCHNITT,
UND DIE BUTTER LIEF' IN DIE GRÜTZE HINEIN,
DAS MÜSST' ABER MAL 'NE GRÜTZE SEIN!
2. MEIN VATER KAUFTE SICH EIN HAUS,
AN DEM HAUSE WAR EIN GARTEN.
IN DEM GARTEN WAR EIN BAUM,
AUF DEM BAUME WAR EIN NEST,
IN DEM NESTE WAR EIN EI,
IN DEM EI, DA WAR EIN DOTTER,
IN DEM DOTTER WAR EIN HASE
DER BEISST DICH IN DIE NASE.

VIEL LÄRM AUF DEM HOFE.

DER OCHSE BRÜLLT, DIE KUH, SIE BRUMMT,
DAS SCHÄFLEIN BLÖKT, DIE BIENE SUMMT,
ES BELLT DER HUND, DIE KATZ' MIAUT,
DAS PFERD, DAS WIEHERT HELL UND LAUT.
DIE TAUBE GIRRT, DER HAUSHAHN KRÄHT,
DIE HÜHNER GACKERN FRÜH UND SPÄT,
DIE GÄNSLEIN RUFEN: BAK, BAK, BAK,
DIE ENTEN SCHREIEN KWAK, KWAK, KWAK.
UND WER DAS NICHT VERTRAGEN KANN,
DAS IST KEIN RECHTER BAUERSMANN.



WIR BAUEN UND BAUEN.

WIR HABEN UNS HEUT EINE WIRTSCHAFT GEBAUT
 VON BRETTCHEN, VON BLECH UND DERGLEICHEN,
 UND WER UNSRE SCHÖNE WIRTSCHAFT BESCHAUT,
 DER WILL NICHT MEHR WANKEN UND WEICHEN.
 EIN NIEDLICHES HÄUSCHEN, EIN PFÖRTCHEN, EIN TOR,
 DANN NEBENGEBÄUDE UND WANDE,
 EIN KLEINES BRÜNNLEIN UND TRÖGLEIN DAVOR,
 UND EIN GÄRTCHEN AM HINTEREN ENDE.

UND MORGEN, MORGEN WIRD WEITER GEBAUT,
 MIT LAUTER VERGNÜGEN UND FREUDE,
 EIN GANZES DÖRFLEIN, GAR NIEDLICH UND TRAUT
 MIT SCHULE UND RATHAUSGEBÄUDE.

EIN KLEINER FEINER KAHN.

HANS HAT SICH GANZ EINFACH MIT DEM MESSER EINEN KLEINEN, FEINEN KAHN GESCHNITZT. ALS MASTBAUM NAHM ER EIN STÄBCHEN UND ALS SEGEL EIN STÜCK PAPIER. ER LIESS DEN KAHN SCHON EINIGEMAL AUF DEM WASSER SCHWIMMEN, EI, EI, WAR DAS SCHÖN!

FRANZ UND FRITZ WOLLEN SICH NUN AUCH SOLCHE KLEINE KÄHNE SCHNITZEN UND SIE AUF DEM WASSER SCHWIMMEN LASSEN.

SPIELREIM.

| | | | |
|----|----|----|----|
| 1, | 2, | 3, | 4, |
|----|----|----|----|

BIST DU GUT, GEFÄLLST DU MIR,
 BIST DU AUCH DABEI NOCH KLUG,
 FÄHRST DU MIT MIR AUF DEM ZUG
 IN DIE WEITE WELT HINAUS,
 ABER SONST BLEIBST DU ZU HAUS.

MEINE MU.

MEI NE MU, MEI NE MU,
 MEI NE MUTTER SCHICKT MICH HER,
 OB DER KU, OB DER KU,
 OB DER KU CHEN FER TIG WÄR',
 WENN ER NO, WENN ER NO,
 WENN ER NOCH NICHT FER TIG WÄR',
 KÄM ICH MO, KÄM ICH MO,
 KÄM ICH MOR GEN WIE DER HER.



PECH.

ACH, DER BRUNO! ER HAT AUCH IMMER UNGLÜCK, IMMER! HEUTE WIEDER! DA HABEN SIE AUF DER STRASSE FANGBALL GESPIELT. DAS GING FEIN! ABER WAS MEINST DU? DA KOMMT EIN METZGERWAGEN DAHERGEJAGT. DA ROLLT DER BALL DEM PFERDE VOR DIE FÜSSE. DA KONNTEN SIE NICHT SO SCHNELL HINLAUFEN. DER WAGEN WAR SCHON HERAN. DA TRAT DAS PFERD AUF DEN BALL. PFFFF — SAGTE ER. DA WAR ER GEPLATZT. UND DA HAT BRUNO GEWEINT — BRUNO IST EIN PECHVOGEL.

ZUNGENSPISS.

ZWISCHEN ZWEI ZWIRNNETZEN
ZWATZELTEN ZWÖLF ZWICKELSCHWANZFISCHCHEN.

VERSTECK SPIELN.

DIE KINDER SPIELTEN VERSTECK. DAS WAR LUSTIG. HEINE VERSTECKTE SICH IN DIE SCHEUNE, GUSTAV UNTER DEN LEITERWAGEN, LENE HINTER DIE BÜSCHE IM GARTEN, ROSA HINTER DEN GARTENZAUN UND FRANZ AUF DEM STALLBODEN HINTER DAS HEU. BEI NAHE WIE DIE SIEBEN GEISSLEIN VOR DEM BÖSEN WOLFE.

ABER LOTTE HAT SIE ALLE GEFUNDEN, NUR FRANZ NICHT. DAS WAR ZUM LACHEN. DA MUSSTE LOTTE NOCH EINMAL SUCHEN.

DER GARTEN.

AM HAUS IST EIN GARTEN,
DA BIN ICH SO GERN!
DA HÜPF' ICH UND SPRING' ICH
UM BAUM UND UM BEET;
DA RUF' ICH UND SING' ICH,
SO LAUT ES NUR GEHT.
IM GARTEN, IM GARTEN,
DA BIN ICH SO GERN!

RÄTSEL.

WAS HÄNGT AN DER WAND,
GIBT JEDEM DIE HAND?

Handtuch.



DER SCHMIED.

AM ENDE UNSERES DORFES STEHT EINE SCHMIEDE. DARIN HÄMMERT DER SCHMIED VOM FRÜHEN MORGEN BIS ZUM SPÄTEN ABEND. ICH HABE SCHON GESEHEN, WIE ER AUS GLÜHENDEM EISEN ALLERHAND SACHEN MACHT UND PFERDE BESCHLÄGT, DASS IHRE HUFEN BESSER HALTEN UND AUF DEM EISEN NICHT AUSGLEITEN. UND WEIL DER SCHMIED DAS ALLES MIT SEINER HAND MACHEN KANN, NENNEN WIR IHN HANDWERKER.

SCHMIED, SCHMIED, SCHMIED,
 NIMM DEIN HÄMMERCHEN MIT!
 WENN DU WILLST EIN PFERD BESCHLAGEN,
 MUSST DEIN HÄMMERCHEN BEI DIR TRAGEN —
 SCHMIED, SCHMIED, SCHMIED,
 NIMM DEIN HÄMMERCHEN MIT!



DIE ANDERN HANDWERKER.

IN UNSEREM DORFE SIND AUCH NOCH ANDERE HANDWERKER: TISCHLER, SCHNEIDER, SCHUSTER, AUCH EIN FASSBINDER, EIN KLEMPNER UND EIN UHRMACHER, DIE AUCH ALLERLEI NOTWENDIGE SACHEN MACHEN. ICH SEHE IHNEN SEHR GERNE ZU UND MÖCHTE AUCH EIN HANDWERK LERNEN. ICH WEISS ABER NICHT, WELCHES. DAS TISCHLERHANDWERK UND DAS KLEMPNERHANDWERK GEFALLEN MIR AM MEISTEN, UND WENN MAN ZWEI HANDWERKE LERNEN KANN, SO WERDE ICH DIESE LERNEN. MANCHES KANN ICH SCHON AUS HOLZ UND BLECH MACHEN. ABER ICH WILL AUCH VIEL IN DEN BÜCHERN LERNEN, DASS ICH DANN WEISS, WIE MAN ALLES GUT UND SCHÖN IN DER WELT EINRICHTEN HELFEN KANN.

SPRICHWORT.

WER NICHT ARBEITET, SOLL AUCH NICHT ESSEN.



DER LANDMANN.

SO WIE DIE HANDWERKER FÜR DIE BAUERN ARBEITEN, ARBEITEN DIE BAUERN AUCH FÜR DIE HANDWERKER. DIE ARBEITEN DES BAUERS ODER DES LANDMANNES BEGINNEN IM FRÜHLING UND ENDIGEN IM SPÄTEN HERBST. DER LANDMANN PFLÜGT ODER ACKERT, EGGT UND SÄT WEIZEN, ROGGEN, GERSTE, HAFER UND ANDERE HALMFRÜCHTE. AUCH KARTOFFELN, RÜBEN, KÜRBISSE, MELONEN, GURKEN UND ANDERE WERTVOLLE PFLANZEN UND FUTTERGRÄSER BAUT DER LANDMANN AN. DAS MUSS ALLES GUT BEARBEITET WERDEN, DASS ES GUT GERÄT. DA MUSS GEJÄTET, GEHACKT UND MANCHES BEWÄSSERT WERDEN. DA MÜSSEN SCHÄDLICHE TIERE UND INSEKTEN VERTILGT WERDEN. DANN MUSS ALLES EINGEHEIMST WERDEN.

SPRICHWORT.

FLEISS BRINGT BROT, FAULHEIT NOT.

DER BRAVE ARBEITSMANN.

IMMERFORT UND IMMERZU,
OHNE RAST UND OHNE RUH'
WÄHREND JEDER JAHRESZEIT
TUT ER PFLICHT UND SCHULDIGKEIT
WIE EIN BRAVER BAUERSMANN,
DASS DIE WELT BESTEHEN KANN.

DER BRAVE BAUERSMANN.

WIE EIN BRAVER HANDWERKSMANN
TUT ER, WIE ER WEISS UND KANN,
SEINE PFLICHT UND SCHULDIGKEIT
IN DER SCHWEREN ARBEITSZEIT,
DASS DAS DORF UND AUCH DIE STADT
BROT UND ANDERE NAHRUNG HAT.

JA, DAS WAR SCHÖN!

AM LETZTEN KINDERABEND WAR ICH ZUM ERSTEN-
MAL AUF DER BÜHNE. DER HERMANN ADOLF AUCH.
ICH WAR EIN HANDWERKSMANN UND HATTE EINEN HAM-
MER, UND DER ADOLF WAR EIN BAUERSMANN UND
HATTE EINE SICHEL. ER ZEIGTE ZUERST AUF MICH UND
SAGTE DAS GEDICHTCHEN: DER BRAVE ARBEITSMANN.
DANN ZEIGTE ICH AUF IHN UND SAGTE DAS GEDICHT-
CHEN: DER BRAVE BAUERSMANN. DA HABEN ALLE IN DIE
HÄNDE GEKLATSCHT UND BRAVO! GERUFEN. JA, DAS
WAR SCHÖN.



IM WALDE.

HOLZ HOLEN VOM WALDE UND OBEN AUF DEM WAGEN SITZEN, DAS MACHT SPASS! WENN HEINES VATER HOLZ VOM WALDE HOLT, IST HEINE GERN DABEI. HÜ! RUFT ER, UND DA ZIEHEN DIE PFERDE AN. NUN RATTERT DER WAGEN ÜBER DIE WIESE UND DURCH DIE FELDER. IM WALDE MACHT HEINE: BRRR! — GANZ LAUT, DA STEHEN DIE PFERDE. NUN LEGT DER VATER EINEN GANZEN HAUFEN HOLZ AUF DEN WAGEN, UND HEINE SUCHT SICH IM BUSCH EINE SCHÖNE, STARKE RUTE, DARAUS WILL ER SICH DAHEIM EINE PEITSCHEN MACHEN. — HÜ, PFERDCHEN, HÜ!

KLETTERBÜBLEIN.

STEIGT DAS BÜBLEIN AUF DEN BAUM,
O, SO HOCH, MAN SIEHT ES KAUM!
SCHLÜPFT VON AST ZU ÄSTCHEN,
HÜPFT ZUM VOGELNESTCHEN,
EI, DA LACHT ES.
HEI, DA KRACHT ES —
PLUMS, DA LIEGT ES DRUNTEN.



DER WOLF.

HANS HÜTETE NICHT WEIT VON EINEM GROSSEN WALDE DIE SCHAFE. EINES TAGES SCHRIE ER, UM SICH EINEN SPASS ZU MACHEN: „DER WOLF KOMMT! DER WOLF KOMMT!“

DIE BAUERN KAMEN MIT GABELN UND BEILEN AUS DEM DORFE GELAUFEN UND WOLLTEN DEN WOLF TOT-SCHLAGEN. DA SIE ABER KEINEN WOLF SAHEN, GINGEN SIE WIEDER INS DORF ZURÜCK, UND HANS LACHTE SICH HEIMLICH AUS.

AM ANDEREN TAGE KAM WIRKLICH DER WOLF. HANS SCHRIE GANZ ERBÄRMMLICH: „ZU HILFE! ZU HILFE!“

DER WOLF! DER WOLF!" ABER NIEMAND KAM IHM ZU HILFE.

DER WOLF BRACH IN DIE HERDE EIN UND ERWÜRGTE MEHRERE SCHAFE, DARUNTER AUCH EIN NIEDLICHES LÄMMCHEN, DAS DEM KNABEN SELBST GEHÖRTE UND DAS ER SEHR LIEB HATTE. SO WAR HANS FÜR SEINEN DUMMEN SPASS BESTRAFT UND MUSSTE NOCH FROH SEIN, DASS ER SELBST SEIN LEBEN BEHALTEN HATTE.

WER EINMAL LÜGT, DEM GLAUBT MAN NICHT,
UND WENN ER AUCH DIE WAHRHEIT SPRICHT.

DER GÄNSEDIEB.

FUCHS, DU HAST DIE GANS GESTOHLEN,
GIB SIE WIEDER HER!

SONST WIRD DICH DER JÄGER HOLEN
MIT DEM SCHIESSGEWEHR.

SEINE GROSSE, LANGE FLINTE
SCHIESST AUF DICH DAS SCHROT,
DASS DICH FÄRBT DIE ROTE TINTE,
UND DANN BIST DU TOT.

LIEBES FÜCHSLEIN, LASS DIR RATEN,
SEI DOCH NUR KEIN DIEB,
NIMM, DU BRAUCHST NICHT GÄNSEBRATEN,
MIT DER MAUS VORLIEB.



VÖGLEIN, BLÜMLEIN UND WÄSSERLEIN.

VÖGLEIN IM HOHEN BAUM,
KLEIN ISTS, IHR SEHT ES KAUM,
SINGT DOCH SO SCHÖN,
DASS WOHL VON NAH UND FERN
ALLE DIE LEUTE GERN
HORCHEN UND STEHN.

BLÜMLEIN IM WIESENGRUND,
BLÜHEN SO LIEB UND BUNT,
TAUSEND ZUGLEICH,
WENN IHR VORÜBERGEHT,
WENN IHR DIE FARBEN SEHT,
FREUET IHR EUCH.

WÄSSERLEIN FLIESST SO FORT,
IMMER VON ORT ZU ORT,
WEITER HINAUS.
DÜRSTET NUN MENSCH UND VIEH,
KOMMEN ZUM BÄCHLEIN SIE,
TRINKEN DARAUS.





DIE BE DEN ZIEGEN.

ZWEI ZIEGEN BEGEGNETEN EINANDER AUF EINEM SCHMALEN STEGE, DER ÜBER EINEN TIEFEN BACH FÜHRTE: DIE EINE WOLLTE HINÜBER UND DIE ANDERE HERÜBER.

„GEH MIR AUS DEM WEGI“ SAGTE DIE EINE.

— „DAS WÄRE MIR SCHÖN,“ RIEF DIE ANDERE, „GEH DU ZURÜCK UND LASS MICH HINÜBER, ICH WAR ZUERST AUF DER BRÜCKE.“

— „WAS FÄLLT DIR EIN,“ SAGTE DIE ERSTE: „ICH BIN VIEL ÄLTER ALS DU UND SOLLTE DIR WEICHEN? NIMMERMEHR!“

KEINE WOLLTE NACHGEBEN, JEDE WOLLTE ZUERST HINÜBER. DARÜBER WURDEN SIE SO ZORNIG, DASS SIE

MIT IHREN HÖRNERN GEGENEINANDER RANNTEN. DABEI STÜRZTEN SIE ÜBER DEN SCHMALEN STEG IN DAS TIEFE WASSER HINEIN. DA WÄREN SIE ERTRUNKEN, WENN NICHT DER HIRT DAZUGEKOMMEN WÄRE.

SO GEHT'S DEN EIGENSINNIGEN UND HARTNÄCKIGEN!

HAUSFRAU UND KATZE.

K. FRAU! FRAU!

H. EI, KÄTZCHEN, SAG, WAS RUFST DU WIEDER?
LEG' RUHIG DICH AUFS LAGER NIEDER!

K. SCHAU! SCHAU!

H. NUN, KÄTZCHEN, SAG, WAS SOLL ICH SEHEN?
DIR IST DOCH WOHL KEIN LEID GESCHEHEN?

K. AU! AU!

H. ARM' KÄTZCHEN, BIST JA GANZ ZERRISSEN;
WER HAT DICH DENN SO ARG GEBISSEN?

K. WAU! WAU!

H. DER HUND? EI, DER IST JA AUCH VERLETZET!
WER HAT DENN IHN SO GROB ZERFETZET?

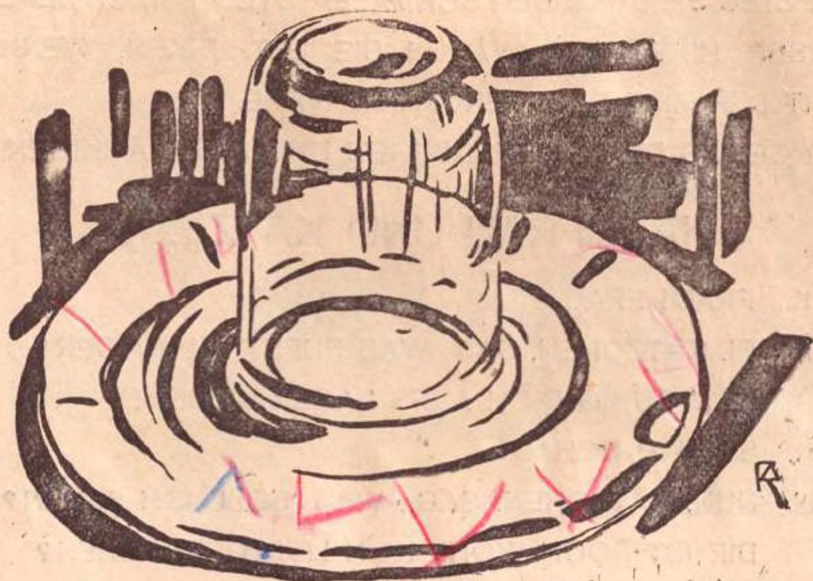
K. MIAU! MIAU!

H. DU, KÄTZCHEN? NUN, SO LASS DAS KLAGEN,
IHR HÄTTET SOLLEN EUCH VERTRAGEN.

RÄTSEL.

EIN SCHNURRBART ZIERT DIE GUTE FRAU,
SIE SIEHT AUCH IN DER NACHT GENAU
UND FÄNGT DIE DIEBE KLEIN UND GRAU.

Kätzchen.



EIN KUNSTSTÜCK.

HANS, SIEH, HIER IST EIN TELLER MIT WASSER UND EIN TEEGLAS. DAS STÜLPE ICH JETZT AUF DEN TELLER MIT DEM WASSER. ZIEHT DAS GLAS DAS WASSER IN SICH HINEIN?

NEIN.

ABER ICH KANN ES MACHEN, DASS DAS GLAS VON DIESEM WASSER SÄUFT.

WIE DENN?

NUN SIEH MAL, JETZT ZÜNDE ICH DIESES PAPIERCHEN AN UND WERFE ES IN DAS GLAS. SO, JETZT STÜLPE ICH ES WIEDER AUF DEN TELLER MIT WASSER. SIEHST DU — GLUCK, GLUCK — ES HAT GESOFFEN.

EI, DAS IST FEIN. DIESES KUNSTSTÜCK WERDE ICH JETZT AUCH MACHEN.

WASSERTRÖPFLEIN.

TRÖPFLEIN MUSS ZUR ERDE FALLEN,
 MUSS DAS ZARTE BLÜMCHEN LETZEN,
 MUSS MIT QUELLEN WEITER WALLEN,
 MUSS DASS FISCHLEIN AUCH ERGÖTZEN,
 MUSS IM BACH DIE MÜHLE SCHLAGEN,
 MUSS IM STROM DIE SCHIFFE TRAGEN,
 UND WO WÄREN DENN DIE MEERE,
 WENN NICHT ERST DAS TRÖPFLEIN WÄRE?

DER KLUGE STAR.

EIN DURSTIGER STAR WOLLTE AUS EINER WASSER-
 FLASCHE TRINKEN. ER KONNTE ABER DAS WASSER IN
 DER FLASCHE NICHT ERREICHEN; DENN SEIN SCHNABEL
 WAR ZU KURZ. ER HACKTE AN DAS DICKE GLAS; ABER
 ER KONNTE ES NICHT ZERBRECHEN. ER STEMMT SICH
 GEGEN DIE FLASCHE UND WOLLTE SIE UMWERFEN; ABER
 DAZU WAR ER ZU SCHWACH. WAS SOLLTE ER MACHEN?
 LANGE DACHTE ER NACH. ENDLICH KAM ER AUF EINEN
 KLUGEN EINFALL. ER LAS STEINCHEN ZUSAMMEN UND
 WARF SIE IN DIE FLASCHE. DADURCH STIEG DAS WAS-
 SER SO HOCH, DASS ER ES ERREICHEN KONNTE. NUN
 WAR ER FROH UND LÖSCHTE SEINEN DURST.



DIE HÜHNERCHEN.

ICH WAR MAL AUF DEM DORFE,
DA GAB ES EINEN STURM,
DA ZANKTEN SICH FÜNF HÜHNERCHEN
UM EINEN REGENWURM.

UND ALS KEIN WURM MEHR WAR ZU SEHN,
DA SAGTEN ALLE: PIEP!
DA HATTEN DIE FÜNF HÜHNERCHEN
EINANDER WIEDER LIEB.



DER DUMME ESEL

EIN ESEL WAR MIT SALZ BELADEN. DA KAM ER AN
EINEN FLUSS. ER STOLPERTE UND FIEL INS WASSER,
ALS ER AUFSTAND, SPÜRTE ER, DASS SEINE LAST
LEICHTER GEWORDEN WAR. DAS MERKTE ER SICH MIT
FREUDE.

SPÄTER GING ER MAL WIEDER DENSELBEWEG.
ALS ER SICH INMITTEN DES FLUSSES BEFAND, LIESS ER
SICH ABSICHTLICH INS WASSER NIEDER. ER HOFFTE,
DASS SEINE LAST AUCH DIESMAL WIEDER LEICHTER
WÜRDE WIE FRÜHER. DIESMAL ABER WAR ER MIT
SCHWÄMMEN BELADEN. DER ESEL KONNTE NICHT MEHR
AUFSTEHEN UND MUSSTE ERTRINKEN.

VERKEHRTE WELT.

DES ABENDS, WENN ICH FRÜH AUFSTEH', O JE!
 DES MORGENS, WENN ICH ZU BETTE GEH', O JE!
 DANN KRÄHEN DIE HÜHNER, DANN GACKELT DER HAHN,
 DANN FÄNGT DAS KORN ZU DRESCHEN AN.

DIE MAGD, DIE STECKT DEN OFEN INS FEUER, O JE!
 DIE FRAU, DIE SCHLÄGT DREI SUPPEN IN DIE EIER, O JE!
 DER KNECHT, DER KEHRT MIT DER STUBE DEN BESEN,
 DA SITZEN DIE ERBSEN, DIE KINDER ZU LESEN.

O, WEH, WIE SIND MIR DIE STIEFEL GESCHWOLLEN, O JE!
 DASS SIE NICHT IN DIE BEINE 'NEIN WOLLEN, O JE!
 NIMM DREI PFUND STIEFEL UND SCHMIERE DAS FETT,
 DANN STELLE MIR VOR DIE STIEFEL DAS BETT.

O JE, O JE, O JE!

GESCHICHTEN DER GROSSMUTTER.

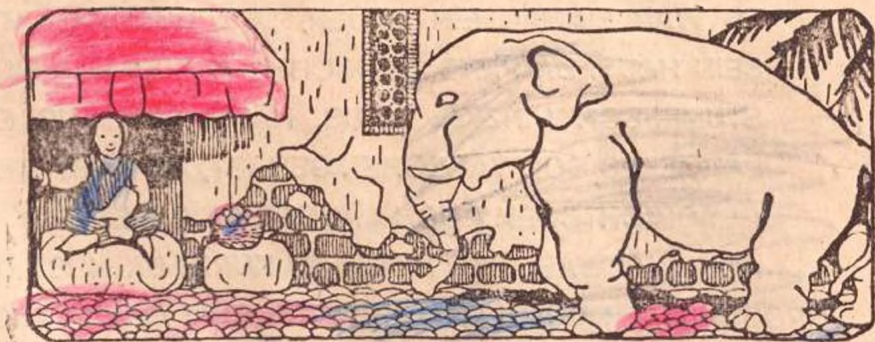
GROSSMUTTER NICKTE WIEDER GANZ FREUNDLICH
 UND FING AN:

ES WAR EINMAL EIN BAUER, DER DURCHSUCHTE
 SEIN HAUS. DA FAND ER NICHTS ALS EINE KLEINE,
 STUMPFESCHWÄNZIGE MAUS. HÄTTE DIE MAUS EIN
 LÄNGERES SCHWÄNZCHEN GEHABT, SO WÄR' MEIN
 GESCHICHTCHEN AUCH LÄNGER GEWESEN.

ACH, DAS WAR ABER DOCH ZU KURZ! DA MUSS DIE
 GROSSMUTTER DOCH GLEICH NOCH EINE GANZ LANGE
 GESCHICHTE ZUM BESTEN GEBEN. UND WEIL AN DER

KURZEN GESCHICHTE NUR DER KURZE MAUSESCHWANZ SCHULD GEWESEN IST, MUSS ES GLEICH EINE GESCHICHTE MIT EINEM LANGEN ELEFANTENRÜSSEL SEIN.

ES WAR MAL EIN SCHNEIDER, UND ES WAR MAL EIN ELEFANT. UND DER SCHNEIDER SASS AN SEINER TÜR UND HATTE ÄPFEL NEBEN SICH STEHEN, UND DER ELEFANT WURDE ZUR TRÄNKE GETRIEBEN. UND ALS DER ELEFANT AN DIE ÄPFEL KAM, STAND ER STILLE, STRECKTE SEINEN RÜSSEL HIN UND HOLTE EINEN APFEL NACH DEM ANDERN WEG. ABER DER SCHNEIDER WOLLTE DIE ÄPFEL LIEBER SELBST ESSEN, UND ALS DER RÜSSEL WIEDERKAM, STACH ER MIT SEINER NADEL HINEIN. DER ELEFANT SAGTE: „PRRRRM!“ UND GING WEITER ZUR TRÄNKE, TRANK SICH SATT UND BRACHTE EINEN RÜSSEL VOLL WASSER MIT ZURÜCK. DAMIT STELLTE ER SICH GERADE VOR DEN SCHNEIDER HIN, BLIES DEM SCHNEIDER DAS WASSER INS GESICHT UND GING WEG. NUN SAGTE DER SCHNEIDER: PRRRRM!



SPIELREIM.

1, 2, 3, 4,

WIEVIEL KÖPFE SIND WIR HIER?
 WIEVIEL OHREN SIND DARAN? —
 WER DAS JETZT NICHT SAGEN KANN,
 BLEIBT SOLANG IN DIESEM KREIS,
 BIS ER ES ZU SAGEN WEISS.

RÄTSEL.

ZWEI KÖPFE, ZWEI ARME,
 SECHS FÜSSE, ZEHN ZEHEN:
 WIE SOLL ICH DAS VERSTEHEN?

Ein Reitersmann zu Pferde.

EIN KERLI

(LOTTE ERZÄHLT.) ICH SASS GEMÜTLICH AM FEN-
 STER UND LAS. MEINE MUTTER WAR FORTGEGANGEN.
 AUF EINMAL BUMSTE ES AN DIE HAUSTÜR.

ICH STAND AUF UND GING HIN. ICH GUCKTE DURCHS
 SCHLÜSSELLOCH. ABER WAS WAR DA! EIN GROSSER
 MANN STAND VOR DER HAUSTÜR. ER HATTE EINEN KNÜP-
 PEL IN DER HAND UND BALLERTE IMMER AN DER TÜR.

ICH SASS EINE ZEIT DA UND DACHTE: SOLL DER
 KERL NUN NICHT BALD WEGGEHEN?

LEISE, AUF DEN ZEHENSPITZEN, GING ICH ANS
 SCHLÜSSELBRETT UND HOLTE DEN HAUSSCHLÜSSEL.

ICH SCHLOSS DIE TÜR ZU.

DIE UHR SCHLUG NEUN.

NUN SASS ICH SCHON GANZ IM DUNKELN.

DER KERL HOLTE EIN GROSSES BUND SCHLÜSSEL
AUS DER TASCHE UND PROBIERTE, OB NICHT EINER
PASSTE.

EIN GLÜCK, DASS ER DIE TÜR NICHT AUFSCHLIESSEN
KONNTE.

NUN SCHLUG DIE UHR SCHON HALB ZEHN, UND
NOCH IMMER GING DER MANN NICHT WEG.

ICH SCHLOSS DIE TÜR AUF, ABER DIE KETTE LEGTE
ICH VOR: WAS WÜNSCHEN SIE?

GAR NICHTS!

WARUM HAUEN SIE DENN IMMER AN DIE TÜR?

WEIL ICH REIN WILL.

ER DRÄNGTE GEGEN DIE TÜR.

ICH SCHRIE AUF. — — —

ABER ALS ICH DIE AUGEN AUFSCHLUG, WAR'S UM
MICH STOCKDUNKEL.

ICH LEGTE MICH WIEDER ORDENTLICH HIN UND
SCHLIEF BALD EIN.



ABENDLIED.

DIE ABENDGLÖCKCHEN LÄUTEN
DEN MÜDEN TAG ZUR RUH;
MEIN KIND, DAS WILL BEDEUTEN:
NUN RUH UND SCHLAF AUCH DU!
SU SU! SU SU! SU SU!

DIE VÖGLEIN IN DEN BÄUMEN,
DIE GEHEN AUCH ZUR RUH,
DIE BÄUMLEIN NICKEND TRÄUMEN,
NUN SCHLAF UND TRÄUM AUCH DU!
SU SU! SU SU! SU SU!

DER WIND HÖRT AUF ZU WEHEN,
ER LEGT SICH AUCH ZUR RUH —
SO SO! NUN IST'S GESCHEHEN:
NUN SCHLÄFST UND TRÄUMST AUCH DU.
SU SU! SU SU! SU SU!

AUF DEM WEGE ZUR SCHULE.

LORE IST AUF DEM WEGE ZUR SCHULE. DA TRIFFT
SIE AN EINER QUERSTRASSE MIT LENE UND HEINE ZU-
SAMMEN UND GRÜSST SIE FREUNDLICH:

„GUTEN MORGEN, LENE UND HEINE!“

„GUTEN MORGEN, LORE!“

„ACH LENE UND HEINE, ICH HABE IN DER VER-
GANGENEN NACHT VON EINEM BÖSEN KERL GETRÄUMT!“
UND SIE ERZÄHLTE IHREN TRAUM.

„JA, SOLCHE BÖSE KERLE GIBT ES AUCH WIRKLICH,“
SAGTE LENE, UND HEINE FÜGTE HINZU: „SOLCHE MEN-

SCHEN KANN ICH NICHT LEIDEN. ICH GLAUBE, DER WILDE MICHEL WIRD AUCH SO EINER. ER GEHT NICHT IN DIE SCHULE UND STIEHLT IMMER ÄPFEL IN DEN GÄRTEN UND SCHLÄGT SICH IMMER MIT DEN ANDERN KINDERN UND WIRFT SIE MIT STEINEN.“

„JA, DER MICHEL WIRD EIN TAUGENICHTS,“ VERSETZTEN DIE BEIDEN MÄDCHEN.

„ICH WILL ABER KLUG UND TÜCHTIG WERDEN UND HELFEN, DASS ES IMMER BESSER UND SCHÖNER WIRD IN DER WELT,“ VERSICHERTE HEINE.

„ICH AUCH,“ SAGTE LORE: „ICH WILL GÄRTNERIN WERDEN UND BLÜMEN ZÜCHTEN UND OBSTBÄUME PFLANZEN UND GEMÜSE BAUEN HELFEN.“

„UND ICH WILL LEHRERIN WERDEN UND DIE KINDER GUT LEHREN UND ERZIEHEN HELFEN UND ÜBERHAUPT SORGEN HELFEN, DASS ES KEINE SPITZBUBEN UND FAULENZER GIBT, DIE WEITER NICHTS ALS SCHADEN BRINGEN IN DER WELT.“ DAS WAREN LENES WORTE.

„UND ICH WERDE ROTARMIST, WENN ICH GROSS BIN,“ ERKLÄRTE HEINE. „DANN KÄMPFE ICH GEGEN ALLE, DIE DAS ARBEITERVOLK WIE DAS VIEH HALTEN UND NICHT HABEN WOLLEN, DASS ALLE MENSCHEN GUT UND SCHÖN WIE BRÜDER MITEINANDER LEBEN. DIESE KERLE MÜSSEN AUS DER WELT GESCHAFFT WERDEN, WENN SIE NICHT GUT WERDEN WOLLEN. ACH, ICH HABE SCHON OFT GEHÖRT, WIEVIEL ELEND UND VERDERBEN DIESE BÖSEN KERLE IN DER WELT ANRICHTEN.“

DER ERSTE MAI.

AM ERSTEN MAI HABEN DIE ARBEITSLEUTE UND IHRE KINDER IN DER GANZEN WELT EINEN SCHÖNEN FEIERTAG. DA ZIEHEN SIE MIT GESANG UND MIT ROTEN FAHNEN DURCH DIE STRASSEN, UM ZU ZEIGEN, DASS DIE ARBEITSLEUTE IN DER GANZEN WELT BRÜDER SIND. IN UNSEREM LANDE FREUEN SICH DIE ARBEITSLEUTE UND IHRE KINDER, DASS SIE EINE REGIERUNG HABEN, DIE FÜR DIE ARBEITER UND BAUERN UND IHRE KINDER SO VIEL, WIE NUR MÖGLICH IST, SORGT UND ARBEITET UND SIE VOR DEN FEINDEN IM AUSLAND SCHÜTZT. IN DEN ANDERN LÄNDERN ABER, WO DIE FEINDE DER ARBEITER UND BAUERN REGIEREN, DARF OFT KEINE MAI-FEIER AUF DEN STRASSEN ABGEHALTEN WERDEN. DIE ARBEITSLEUTE UND IHRE KINDER VERSAMMELN SICH DANN IM WALDE ODER SONSTWO IM FREIEN. DA VERSPRECHEN SIE ALLE EINANDER, DASS SIE KÄMPFEN WOLLEN, BIS SIE AUCH EINE ARBEITER- UND BAUERN-REGIERUNG HABEN WIE WIR, IHRE BRÜDER IM LANDE DER RÄTE.

RÄTSEL.

ICH SAG' ES GANZ KLIPP UND GANZ KLAR:
 DER SCHÖNSTE MONAT IM JAHR
 UND EIN GLÖCKCHEN GAR REIN UND GAR FEIN —
 WAS MAG DAS FÜR BLÜMLEIN SEIN?

MaiGlöckchen.



DIE PIONIERE.

Die Pioniere kommen da
 Und rufen laut: Hurra, hurra!
 Die einen grüssen: Seid bereit!
 Darauf die andern: Stets bereit!

FELDLAGER DER PIONIERE.

Es war im Sommer. Jakob, Johann, Julia und andere Kinder zogen mit Zelten auf das Feld. Sie waren alle Pioniere. Wie lustig war es auf dem Feld! Ausser andern schönen Spielen spielten da die Kinder „Rote Armee und weisse Banden“. Zuerst wollte niemand ein weisser Bandit sein, aber da sagte Johann: „Es müssen auch weisse Banden sein, sonst kommt unser Spiel nicht zustande. Darum wollen wir uns in zwei Gruppen teilen und lösen, welche Gruppe die Roten und welche die Weissen sein sollen.“ Und so wurde es auch gemacht. In dem Kampf mussten die weissen Banden verspielen.

DIE PIONIERE UND ELVIRE.

Im bunten Wiesengrunde,
Wo's gar so lustig war,
Da spielte manche Stunde
Die Pionierenschar.

Doch abseits weinte leise
Am nahen Waldessaum
Elvire, eine Waise,
Gelehnt an einen Baum.

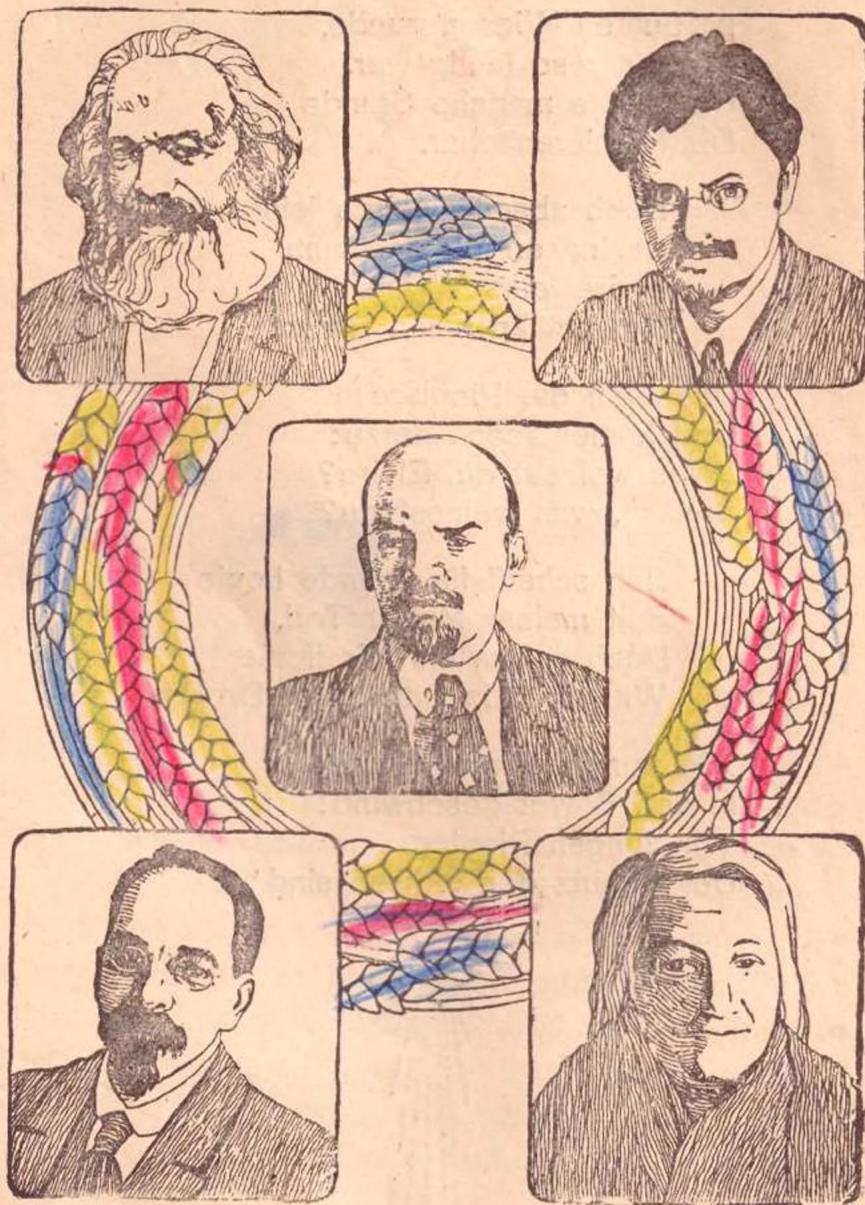
Das sahn die Pioniere
Und kamen rasch herzu:
„Was weinst du, Elvire?
Sag an, was weinst du?“ —

„Ich schaff' für fremde Leute
Seit meiner Mutter Tod,
Doch gaben sie mir heute
Wie oft kein Stückchen Brot!“

„So komm einmal, Elvire,
In den Sowet geschwind!
Wir Jungen Pioniere
Der Schutz der Waisen sind.“



Die grossen Führer des Proletariats.



1. Karl Marx, 2. Leo Trotzki, 3. Wladimir Lenin,
4. Lunatscharski, 5. Klara Zetkin.



SICHEL UND HAMMER.

Was bedeutet das obige Bild, das wir auch auf roten Fahnen, auf dem Gelde, auf Schildern und vielen anderen Gegenständen sehen? — Es bedeutet, dass die jetzige Regierung die eigene Regierung der Arbeiter und Bauern ist. Die Arbeiter und Bauern haben die alte Regierung, die Tyrannen und Blutsauger, verjagt und Arbeiter und Bauern als Regierung gewählt. Unsere Regierung wacht und sorgt deshalb dafür, dass niemals Tyrannen und Blutsauger die Gewalt bekommen, um das Arbeiter- und Bauernvolk zu quälen und auszubeuten. Unter dem Schutze der Arbeiter- und Bauernregierung arbeiten die Arbeiter und Bauern friedlich wie Brüder miteinander, und alles, was sie erzeugen, kommt nicht andern, sondern ihnen zugut.



INTERNATIONALE.

Wacht auf, dem Hungertod Geweihte,
 Ihr Sklaven, die kein Gott erhört!
 Es zwingt uns die Vernunft zum Streite,
 Die kochend sich in uns empört.
 Lasst uns die Welt des Zwangs vernichten
 Bis auf das Fundament — und dann
 Die neue bessere Welt errichten,
 Wo jeder alles werden kann.

Völker, hört die Signale!
 Auf zum letzten Gefecht!
 Die Internationale
 Erkämpft das Menschenrecht.



Kein Gott, kein Kaiser kann uns retten,
 Kein Held ist, der uns Hilfe schafft,
 Wir sprengen diese Sklavenketten
 Mit unsrer eignen Menschenkraft.
 Um unser Recht, das sie uns nahmen,
 Die Frucht zu retten, die uns blüht,
 Facht an die hellen Zornesflammen
 Und schmiedet, weil das Eisen glüht.

Völker, hört die Signale!
 Auf zum letzten Gefecht!
 Die Internationale
 Erkämpft das Menschenrecht.



Nur wir, des Weltenbaues Stützen,
Der Arbeitsmänner grosses Heer,
Verdienen's, Schätze zu besitzen!
Die Parasiten — nimmermehr.
Und wenn der Donner des Gerichtes
Zerschmettert die Tyrannenbrut,
Scheint uns die Fülle Sonnenlichtes
In ewig neuer milder Glut.

Völker! hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale
Erkämpft das Menschenrecht.



Für den Lehrer.

Wer könnte oder wollte all die verschiedenen Kunstgriffe und Kunstkniffe aufzählen, die zu den verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten angewandt wurden, um den Kindern auf die leichteste Art und Weise das «Geheimnis» des Lesens und die «Kunst» des Schreibens beizubringen? Viele von diesen Kunstgriffen und Kunstkniffen sind so zweckwidrig oder so verfehlt, dass sie das Lesen- und Schreibenlernen wenig oder gar nicht fördern, wenn nicht erschweren. Es nötigt uns ein bedauerliches Lächeln ab, wenn wir aus der Geschichte des ersten Lese- und Schreibunterrichts erfahren, dass z. B. die alten Römer ihren Kindern, um ihnen das Lesenlernen nach der Buchstabiermethode zu erleichtern, elfenbeinerne Buchstaben zum Spielen gaben und dass spätere Pädagogen ähnliche Dinge empfahlen (John Locke 1632—1704) und sogar, um das Lesenlernen «geniessbarer» zu machen, Buchstaben backen und sie von den Kindern essen liessen (Joh. Bernh. Basedow 1723—1790). Als ob der Kunst des Lesenlernens dadurch ein grosser Vorschub geleistet würde, wenn man die Kinder auf solche Art und Weise mit den Buchstaben bekannt macht. Die Hauptsache beim Lesen besteht eben nicht darin, dass man die althergebrachten «simplen» oder «modernen» scharfsinnigen Benennungen der Buchstaben kennt (m—em, 'm, Brummer; l—el, 'l, Laller, r—ärr, 'r, Roller; w—we, 'w, Windmacher; f—eff, 'f, Feger; n—enn, 'n, Zahnbrummer; h—ha, 'h, Haucher; sch—essceha, 'sch, Scheucher; ssz—ess esszet, 's, 'sz, Sauser; t—te, 't, Zahnstosser; d—de, 'd, Zahndrucker; p—pe, 'p, Puster, b—be, 'b, Bla-

ser; z—zett, z', Zischer) und zusammenbuchstabiert oder zusammenlautiert, sondern dass man die Schriftzeichen eines gedruckten oder geschriebenen Wortes als etwas Ganzes erfasst, als richtig gesprochenes Wort wiedergibt. Das gilt im Grunde genommen ebenso für den noch wenig entwickelten und im Lesen ungeübten Anfänger, wie auch für den entwickelten und geübten Leser.

Allerdings vollzieht sich der Prozess des Lesens bei dem entwickelten und geübten Leser viel leichter und viel rascher als bei dem noch wenig entwickelten und im Lesen ungeübten. Der erste erfasst und belebt die Wörter (einzeln oder auch in ihrem Zusammenhang) nicht nur leichter und rascher, sondern errät sogar, je nach seiner Geübtheit und — wohlgemerkt! — auch je nach seiner Kenntnis der Sprache (der Literatursprache) und seiner sonstigen Entwicklung, Teile von Wörtern und sogar Teile von Sätzen (Worte), wogegen der zweite mehr oder minder genau auf die einzelnen Teile (Zeichen) des Wortes achtzugeben hat, damit er nicht z. B. lobe statt labe, lese statt lesen usw. lese.

Das bedeutet aber noch nicht, dass der Anfänger im Lesen die einzelnen Buchstabennamen, die alten, neuen oder neuesten, kennen muss. Im Gegenteil! Dieses ist, wie ich weiter unten noch genauer ausführen werde, beim eigentlichen Lesenlernen sogar hinderlich. Der Anfänger muss nur dahin gebracht werden, dass er das gesprochene Wort mit dem geschriebenen richtig verbindet, z. B. das gesprochene lobe oder labe mit dem geschriebenen lobe oder labe, also in diesen beiden Wörtern die Silben lo und la nicht verwechselt oder für die eine oder andere von ihnen nicht le oder etwas anderes sagt, die Silben be und be aber als eins und dasselbe ansieht und behandelt.

Auf ähnliche Art und Weise muss der Anfänger auch in die paar andern «Geheimnisse» des Lesens eingeweiht werden, wie z. B. dass die verschiedenen Zeichen a, e, o in

den Wörtern *labe* (n), *lebe* (n), *lobe* (n), *in* haben, *heben*, *hoben* dieselben «Wunder» wirken, indem beispielsweise *heben* zu *hoben* und *hoben* zu *heben* wird, wenn man die beiden Zeichen *e* und *o* miteinander vertauscht, usw. Die paar «Geheimnisse» dieses Lehrverfahrens, die ich ebenalls weiter unten noch eingehender «verraten» werde, gestalten das Lesenlehren und -lernen weitaus leichter und erfolgreicher als die frühere Buchstabier- und sogenannte Lautiermethode. Ohne Kenntnis und regelrechte Nutzenanwendung dieser «Geheimnisse» wäre das Lesenlehren und -lernen an Hand von ganzen Wörtern allerdings dem chinesischen Lesenlehren und -lernen ähnlich. Das Kind müsste nämlich eine unzählige Menge Wörter auswendig lernen, d. h. ohne eigentlich lesen zu können oder in den Prozess des Lesens eingeweiht zu sein, einprägen, weil es auf die einzelnen gleichen Bestandteile verschiedener Wörter nicht leicht aufmerksam würde und sie obendrein nicht leicht verbinden könnte; das Lesenlehren und -lernen an Hand von ganzen Wörtern wäre also noch mühseliger und erfolgloser als bei der Buchstabiermethode oder sogenannten Lautiermethode.

Weiter oben habe ich behauptet, dass das Einprägen der einzelnen Buchstabennamen, einerlei, ob der alten, neuen oder neuesten, vor dem Lesen diesem hinderlich sei. Untersuchen wir einmal genauer, ob diese meine Behauptung stimmt oder nicht!

Nehmen wir an, ein Kind kennt die einen oder andern Buchstabennamen und soll nun das erste Wort lesen. Allein, ohne fremde Hilfe, wird es das nie zuweg bringen, sondern nur die Buchstabennamen nennen, also z. B. *in* bei der Buchstabiermethode *i-enn* und bei der sog. Lautiermethode *i-'n* «lesen»; denn *i-enn*, bezw. *i-'n* ist eben in dem unverschrobenen Verstand des Kindes nur *i-enn*, bezw. *i-'n*; niemals *in*, und *in* ist nur *in*, niemals *i-enn* oder *i-'n*.

Die Buchstabiermethode, diese alte, gar nicht so herzlose Matrone, kam daher den Kindern gewissermassen entgegen, indem sie ihnen sagte: in (i-enn) heisst «in», oder noch kürzer: in (ienn) in, usw. usw., bis die Kinder hinter das «Geheimnis» kamen, d. h. errieten, dass das Überflüssige zu abstrahieren ist. Viele Kinder kamen freilich in paar Jahren nicht dahinter, sondern buchstabierten sich dumm und taub und verliessen die Schule als Analphabeten. Das langweilige mechanische Einerlei des Lesenlernens in der alten Schule trug nicht an letzter Stelle dazu bei, dass die Kinder ein gut Stück Mutterwitz einbüssten und dafür ein gut Stück Blödsinn erwarben.

Die Nachfolgerin der Buchstabiermethode, die sog. Lautiermethode, war nicht besser als ihre Mutter, wenn nicht noch schlechter. Die Kürzung der Buchstabennamen (b' statt be, c' statt ce, d' statt de) war wohl eine nicht zu verwerfende Neuerung; dass man aber dabei ein Etwas mit einem andern, sogar dritten und vierten Etwas, von denen keins dem andern glich, zu etwas ganz Neuem, das zu den vorausgegangenen Etwassen etwas ganz Grundverschiedenes darstellte, von den Kindern zusammenlautieren liess, nein, nicht liess und nicht lassen konnte, sondern sie nur hartnäckig dazu anhielt, ohne ihnen, wie die alte Buchstabiermethode zu tun geruhte, einfach zu sagen, wo der Hund begraben liegt, das war eigentlich ein noch grösserer Rückschritt, als das Kürzen der Buchstabennamen ein Fortschritt war. Die noch so scharfsinnigen Kunstgriffe und Kunstkniffe, wie immer verschnellertes Zusammenlautieren von Buchstaben, Zusammenrücken von Buchstaben, Wörterrat nach einem aufgegebenen Laut oder einer aufgegebenen Silbe, Wiederschenspielen*) usw. usw., halfen nichts: die Kinder «lautierten», sollte eigentlich heissen: lamentierten, sich satt und matt und brachten doch nur i-'n zustande, so

*) «Ein Junge ist der Konsonant, der andere der Vokal. Jeder spricht seinen Laut; dann laufen sie zusammen, umarmen sich und sprechen das Lautgebilde gemeinsam.» (Albert Pfaffenberg. Vom ersten Lesen und Schreiben 1923.)

dass der Lehrer endlich ausser sich geriet und herausplatzte: «Na, in heisst's!» Es «lautierten» sich daher auch genug Kinder dumm und taub und verliessen die Schule mit Verlust eines schönen Stückes urwüchsigen Verstandes als Analphabeten, gerade wie bei der alten Buchstabiermethode.

Wurde noch bei der sogenannten Lautiermethode von allem Anfang an das Lesen und Schreiben unter Anwendung der deutschen Druck- und Schreibschrift gleichzeitig betrieben, wie das bisher in unsern Schulen an Hand der Fibeln von Brendel, Wagner, Schölzel u. a. der Fall war, so gestaltete sich der ganze Unterricht für den Anfänger noch verwickelter und verwirrender. Ganz natürlich. Das Erlernen einer doppelten Anzahl Buchstaben erfordert schon, einfach mathematisch gerechnet, einen doppelten Aufwand von Zeit und Mühe. Sodann ist die Bezeichnung eines und desselben Lautes durch zwei verschiedene Zeichen, den Druck- und Schreibbuchstaben, durchaus nicht dazu angetan, dem Kind das Lesenlernen zu erleichtern, im Gegenteil, sie verwirrt es häufig nur noch mehr. Schliesslich soll es die verschiedenen Schriftzeichen der Druck- und Schreibschrift nicht nur nennen und zusammenlautieren können, sondern die zweite Art von Schriftzeichen, die Schreibbuchstaben, auch noch schreiben, wodurch das Lesenlernen abermals stark gehemmt wird; denn die deutsche Schreibschrift ist gar nicht so leicht für die Kinder, wie uns manche glauben machen wollen, auch wenn dem Schreiben der Buchstaben das Schreiben der Elemente, diese für die Kinder so langweilige und geisttötende Beschäftigung, wochen- oder monatelang vorausgeht. Wenn uns Brendel in dem Vorwort zu seiner Fibel sagt, die Leseschwierigkeiten seien meistens weit grösser als die Schwierigkeiten des Schreibens, so erklären wir uns das nur dadurch, dass er seine Schreibleselautiermethode wahrscheinlich allzu «folgerichtig» durchzuführen bestrebt war, indem er die Kinder unbedingt selbst, ohne sein Zutun, Buchstaben zu Wörtern zusammenlautieren

lassen wollte. Andere Methodiker sagen: «Es bedarf keines Nachweises: Das Lesenlernen ist leichter als das Schreibenlernen.» Allerdings können wir das nach der obigen Behauptung von Brendel auch nur mit einem Vorbehalt zugeben, wenn nämlich beim Lesenlehren ein zweckmässigeres Verfahren als das zeitraubende und ermüdende Lautierenlassen angewendet wird.

Was haben wir also zu tun, damit das Lesenlernen durch das Schreibenlernen (nach Brendel das Schreibenlernen durch das Lesenlernen) nicht gehemmt oder erschwert werde? Sollen wir etwa, um den Kindern das sie verwirrende Einprägen von zweierlei Zeichen (Druck- und Schreibbuchstaben) für einen und denselben Laut und das für sie so zeitraubende und ermüdende Schreibenlernen der einen Art von Zeichen (der Schreibbuchstaben) in der ersten Zeit zu ersparen, das Lesen zuerst allein an Hand der deutschen Druckbuchstaben lehren, wie das von manchen empfohlen wird? Oder sollen wir der Ansicht anderer gemäss und nach dem an und für sich richtigen Grundsatz, etwas nicht bloss durch das Auge und Ohr zu erfassen, sondern auch durch die Hand in Fleisch und Blut übergehen zu lassen, das Lesen und Schreiben zugleich betreiben lassen, aber nur an Hand der Schreibschrift, um den Kindern wenigstens das sie verwirrende Einprägen von zwei verschiedenen Zeichen für einen und denselben Laut zu ersparen?

Für das erste Verfahren können wir uns schon deshalb nicht entschliessen, weil dabei nur das Gedächtnis des Kindes in Anspruch genommen, den Arbeitsprinzipien aber wenig oder eigentlich gar keine Rechnung getragen wird. Zudem sollen und wollen die Kinder ja auch bald das Notwendigste, wie ihren Namen, die Namen ihrer Kameraden, Namen von Gegenständen usw., schreiben lernen. Also hätten wir uns für das zweite Verfahren zu entscheiden. Hier macht uns jedoch die Schwierigkeit der deutschen Schreibschrift viel Bedenken, ganz besonders, wenn wir bald an

dem langweiligen und zeitraubenden Schreiben der Elemente vorbeikommen wollen und, statt die Kinder lange bei kleinen, unbedeutenden (und kleinzuschreibenden) Wörtchen, wie in, im, um, nun usw., verweilen zu lassen, bald zusammenhängenden, gehaltvollen Lese- und Schreibstoff (mit grosszuschreibenden) Eigennamen und anderen Hauptwörtern übergehen wollen.

Es ist daher am besten, wenn wir auch in Bezug auf die Schrift vom Althergebrachten abweichen und etwas Neues bei uns einführen, das den Kindern die Schwierigkeiten des Schreibenlernens um vieles erleichtert. Gemeint ist hier eine besondere Gattung der Antiqua (Lateinschrift), die aus lauter Grossbuchstaben bestehende Steinschrift:

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Druck- und Schreibschrift ist hier eins und dasselbe.

Die Steinschrift ist unter den Formen der Antiqua die allereinfachste und mithin die allerleichteste für die Kinder. Die Elemente dieser Schrift können von dem Kinde mit Leichtigkeit nachgezeichnet werden, wenn es paar ganz leichte einfache Zeichnungen, wie z. B. Leiterchen, Fensterchen, Häuschen, Bogen, Ring und drgl., zustande gebracht hat. Die Einfachheit der Elemente der Steinschrift gestattet dem Lehrer auch, die Buchstaben aus geraden und gebogenen Stäbchen und Papierstreifen von den Kindern herstellen zu lassen, so dass nebst dem Schreiben (Zeichnen) bei dieser Schrift auch andere Arbeitsprozesse bequem angewandt werden können.

Ferner kommt dabei auch das Rechnen in Anwendung. Man lässt beispielsweise die Kinder selbst 10 «ganze Stäbchen», einige «halbe» und einige «Viertel»-Stäbchen machen und verschiedene Figuren daraus bilden und später beim Beginn des Lese- und Schreibunterrichts Wörter daraus zusammensetzen und angeben, wieviel Stäbchen noch übrig sind oder fehlen usw. usw.

Die Steinschrift ermöglicht also nach einigen vorausgegangenen Übungen, die im weiteren noch eingehender besprochen werden, gleichzeitig mit dem Lesen und Schreiben zu beginnen, und zwar in den ersten Stunden schon an Hand von Wörtern, die zu einem zusammenhängenden Text nötig sind, die aber in einer andern Schrift mit manchen zu schweren Kleinbuchstaben und noch schwereren Grossbuchstaben für die Kleinen nicht leicht zu bewältigen wären.

Dass die Steinschrift die leichteste Schrift ist, geben sogar diejenigen zu, die aus Religiosität, Nationalismus und dgl. heiligen Beweggründen auf die deutsche Schrift so versessen sind, dass sie trotzdem und alledem diese deutsche Schrift auch bei den Anfängern nicht fallen lassen wollen.

Nun, die Steinschrift dringt nach und nach doch durch. Mehrere vor mir liegende reichsdeutsche Fibeln, die in den letzten Jahren erschienen sind, beginnen fast alle mit der Steinschrift.

«Aber wie steht es denn mit dem Übergang zur deutschen Druck- und Schreibrschrift?» höre ich da jemanden fragen.

Darauf lasse ich Otto Zimmerman, den Verfasser der preisgekrönten «Hansafibel», antworten: «Haben die Kleinen die Grundformen der Skelettschrift erst erfaßt, so bereiten ihnen die daraus entwickelten späteren Ausdrucksformen nicht die geringste Not.» Andere Methodiker sprechen sich auf ähnliche Weise aus. Übrigens braucht man, wenn man mal eine Schrift geläufig lesen kann, nur die Buchstaben einer andern und, wenn sie in einer Fremdsprache vorkommen, diese noch zu kennen, um bald lesen zu können. Wie haben denn viele von uns, die deutsch lesen konnten, die lateinische Druckschrift erlernt? — Mit Leichtigkeit, häufig ohne fremde Hilfe und ehe sie es sich versahen. Ganz natürlich. Viele lateinische (kleine) Buchstaben sind den deutschen sehr ähnlich, und die un-

ähnlichen erriet man häufig. Und wie haben denn schon viele russisch lesen gelernt, besonders wenn sie nicht nur deutsch und lateinisch lesen konnten, sondern auch noch die russische Sprache verstanden? Ebenso leicht.

Es ist also aus einem Floh ein Elefant gemacht, wenn man den Übergang von einer Schrift zur andern als «riesig schwer» aufbauscht.

Nichtsdestoweniger sind wir dem Kinde schuldig, ihm den Übergang von einer Schrift zur andern so viel wie möglich zu erleichtern. Wir müssen mithin von der Steinschrift allmählich zur lateinischen kleinen Druckschrift und Schreibschrift übergehen.

Und zur deutschen Druck- und Schreibschrift?

Ebenso, und zwar mit Schriftformen, die den Übergang so leicht wie möglich gestalten. Wenn manche glauben, die deutschen Schriftformen könne man als überflüssig allmählich oder gar sofort ganz aufgeben, so ist das doch zu weit gegangen. Behalten wir die deutschen Schriftformen als die schönsten bei — das Auge will ja nicht nur Nützliches, sondern auch Schönes sehen —; aber allzu grosse Eile mit diesen schönen deutschen Schriftformen hat es ja nicht, und dem Kind von allem Anfang an das Lesen- und Schreibenlernen damit zu erschweren, ist gegen alle Grundsätze der Pädagogik und Didaktik.

Gehen wir nun näher auf den Leseunterricht ein, und zwar an Hand von Beispielen, um uns überflüssige theoretische Ausführungen zu ersparen.

Um das Kind dahin zu bringen, dass es z. B. zwei Wörter wie **LORE**, **LOSE** lese, ist es schon genug, wenn es bei den vorausgegangenen mündlichen Übungen gelernt hat, dass beide Wörter aus je zwei Silben bestehen, von denen die erste Silbe des ersten Wortes und die erste Silbe des zweiten Wortes gleich, die zweite Silbe des ersten Wortes und die zweite Silbe des zweiten Wortes dagegen verschieden sind, weshalb nun auch in der schriftlichen Wie-

dergabe der beiden Wörter (in den beiden Wortbildern) die beiden ersten Silben gleich, die beiden letzten Silben dagegen verschieden sind. Es dürfte ohne weitere Auseinandersetzungen klar sein, dass andere Wörter, wie z. B. **LENE** und **LINE**, in denen die beiden ersten Silben verschieden, die beiden letzten gleich sind, ebenso leicht eingeprägt werden können wie **LORE**, **LOSE**.*)

Wie diese Beispiele dartun, brauchen wir weder bei den mündlichen Vorübungen, noch bei dem Beginn des eigentlichen Lese- und Schreibunterrichts weiter als bis zur Zerlegung des Wortes in seine, auch von den Kindern leicht zu erkennenden Hauptbestandteile, die Silben, zu gehen und können uns das entsetzliche Lautieren ersparen.**)

In den ersten Stunden des eigentlichen Lese- und Schreibunterrichts begnüge man sich damit, die Kinder dahin zu bringen, dass sie einzelne Wörter lesen (und schreiben), die Wörter in Silben trennen und die in einem Wort gelernten Silben auch in andern Wörtern wiedererkennen können.

Dabei kann man, um den Leseprozess noch geschmeidiger zu machen, solche Übungen wie die folgenden vornehmen: man vertauscht z. B. in den Wörtern **LENE**, **LINE** (**REBE**, **RABE**), die die Kinder bereits lesen können, **E** mit **I** (**E** mit **A**) und macht die Kleinen darauf aufmerksam, was mit den Wörtern vorgegangen ist (**LENE** ist zu **LINE**

*) Beim Lautieren bildet die Verbindung Konsonant + Vokal eine der grössten Schwierigkeiten (eine grössere als die Verbindung Vokal + Konsonant), wogegen eine Silbe, die aus einem Konsonanten und einem Vokal besteht, als etwas Ganzes ganz leicht eingeprägt werden kann. Wir beginnen sogar aus gewissen Gründen am besten mit solchen zweisilbigen Wörtern wie die obigen, d. h. mit Wörtern, in denen jede Silbe einen Konsonanten + einen Vokal enthält.

**) Wer viel Vergnügen an dem Lautieren findet, mag meinetwegen die Wörter von den Kindern auch noch in ihre kleinsten Bestandteile, die Laute und Buchstaben, auseinanderlautieren oder zerstückeln und sie nachher wieder zusammenlautieren oder zusammenbuchstabieren lassen. Dadurch wird er jedoch den Kindern nichts weniger als Zeit und Mühe ersparen, abgesehen davon, dass die Kinder nicht bald glatt und fließend, sondern lange holprig und stockend lesen werden.

und LINE zu LENE (REBE zu RABE und RABE zu REBE) geworden).

Sodann führt man die Kinder in das einfache Geheimnis ein, durch Analogieschlüsse noch nicht gelernte Silben zu erraten. Man führt ihnen z. B. solche Wörter vor wie: LABEN, LEBEN; HABEN, HEBEN; GABEN, GEBEN, in denen sie alle Silben mit Ausnahme der Silbe GE kennen. Am besten macht man das recht übersichtlich, etwa so:

LABEN, LEBEN
HABEN, HEBEN
GABEN, GEBEN

Dann stellt man ihnen die Frage: Wenn das Wort neben LABEN LEBEN heisst, das Wort neben HABEN HEBEN, wie muss dann das Wort neben GABEN heissen?

Ein anderes Beispiel, in dem die unbekannte Silbe etwa RO ist:

LASEN, LOSEN
HASEN, HOSEN
RASEN, ROSEN

Ein anderes Beispiel, in dem die unbekannte Silbe, sagen wir, WIE ist:

LEISE, LIESE
REISE, RIESE
WEISE, W ESE

usw. Passende, zusammenhängende Texte erleichtern die Sache noch mehr.

So werden die Kinder durch Vergleichen, Analogieschlüsse und entsprechende Kontexte auf ganz leichte Art und Weise in das «Geheimnis» oder die «Geheimnisse» des Lesens eingeweiht, so dass sie auch Silben, die zum erstenmal vorkommen, ohne fremde Hilfe lesen lernen und ihr Lesen überhaupt eher dem eines geübten Lesers ähnlich wird und nicht, wie das bei der sogenannten Lautierme-

gleichmässige Schnurzüge. Das Wort wird wiederholt geschrieben, einmal, um den ununterbrochenen Schreibzug geläufig zu machen, das andere Mal, um die Verschmelzung der Summe von Einzelimpulsen*) zu einer Gesamtinnervation**) anzubahnen, wobei das Moment der Eile, zu welcher der kleine Schüler immer wieder ermutigt wird, fördernd wirkt. Jede geleistete Arbeit wird einer beschaulichen Kritik unterworfen. So wird der Blickpunkt der Aufmerksamkeit der Form zugewandt, und der Wille erwacht, die Verbindung immer zweckmässiger und schöner zu gestalten. Es verschlägt nichts, wenn die noch Unbeholfenen immer wieder einmal zum Packpapier zurückgreifen, auf denen die noch ungeübten Hände ohne Schaden und mit um so grösserem Eifer das Fehlende nachholen können.

So schafft sich das Kind seine Schrift, und da sie von keinem Pedanten gegängelt wird, so haftet ihr auch der Reiz des persönlichen Lebens an. Sie wird Ausdruck inneren Wesens und damit persönliches Eigentum, das aufs liebevollste gepflegt werden kann. Die Rücksicht auf den Leser fordert charakteristische Einfachheit, die Rücksicht auf den Schreiber Schönheit. Zwei Jahre lassen wir das Kind sich in das Wesen seiner ersten Schrift so tief wie möglich einleben. Erst dann führen wir es in die deutsche Schrift ein.

Wir müssen es uns versagen, auf das Abschreiben, Diktieren und autonome Schreiben einzugehen. Sie haben alle ihre eigenen psychologischen Bedingungen. Nur so viel sei gesagt, dass der Schüler gewohnheitsmässig das Schriftbild vor dem Schreiben aus seinem inneren Lautbewusstsein abzuleiten hat, um es dann auswendig in einem Zuge niederzuschreiben. Es sei ferner gefordert, dass der Schüler möglichst kein Wort schreibe, das er nicht schon einmal bewusst vor Augen gehabt hat. All' die kleinen Hilfsmittel, die aus etymologischen, grammatischen und logischen Quel-

*) Impuls = Antrieb.

**) Innervation = der Einfluss der Nerven auf die Verrichtungen der Organe des Körpers.

thode der Fall ist, noch lange stockend, schleppend und zerrissen, sondern bald glatt und fließend vor sich geht. Viel kann das Lesenlernen auf dieser Stufe dadurch gefördert werden, dass sich die Kinder unter Anweisung des Lehrers ein Leselotto herstellen und eifrig damit spielen, was sie sehr gerne tun, ganz besonders wenn man ihnen die Sache recht interessant zu machen weiss.

Nun kann auch zur Einübung der einzelnen Laute und Buchstaben geschritten werden, wobei man, da die Kinder nicht ans Auseinanderlautieren oder Zerstückeln, auch nicht ans allmähliche Zusammenlautieren oder Zusammenbuchstabieren gewöhnt sind, nicht zu befürchten braucht, dass sie sich diese Lesegebreden nachher noch aneignen werden.

Die Vokale kann man ganz einfach an Hand von solchen Wörtern einüben wie **AMALIA** (die letzte Silbe, die nur aus **A** besteht, wird **JA** gelesen), **EMILIE** (die letzte Silbe, die nur aus **E** besteht, wird **JE** gelesen), **IDA**, **OLINDE** (**OFEN**), **UHU**, **EI** (**EISEN**), **AURELIE** (**AUTO**), **EUGE** (**NIE**).

Ein Doppelvokal wie **AA** ist sowohl als Anlaut einer Silbe (z. B. in den Wörtern **AAL**, **AAR**) oder als selbständige Silbe (z. B. in **AALE**, **AARE**), als auch als Auslaut einer Silbe (z. B. in **HAARE**) als einfaches bloss gedehntes **A** anzusehen, nicht als **A-A**. So allbekannt dies manchem auch zu sein scheint, es gibt Leute, die da glauben, **HAA** müsse **HA-A**, nicht **HAA**, **HUU** müsse **HU-U**, nicht **HUU** gelesen werden.

Einen Konsonanten als Auslaut (am Ende) einer Silbe, wie z. B. in dem Worte **REIF**, übt man am besten nicht durch einfache Hinzufügung des **F** zu der Silbe **REI** (**REI+F=REIF**) ein, sondern durch Kürzung des Wortes **REIFE** in **REIF**, also durch Weglassung des **E** in der zweiten Silbe, was in einem zusammenhängenden Text ganz natürlich und bequem zu erreichen ist, z. B.

2 RLIFE + 1 REIF = 3 REIFE.

Wenn das Kind auf diese Weise die einzelnen Laute und Buchstaben kennen und anwenden gelernt hat, so wird es, namentlich in einem ebenfalls zweckentsprechenden zusammenhängenden Text, auch die Häufungen von Konsonanten am Ende einer Silbe bald bewältigen, wie z. B. in den Sätzen: **WIR LERNEN FABELN; SIE MALEN GABELN.**

Nun kommt die Häufung von Konsonanten am Anfang der Silben. Nach der Einübung der einzelnen Laute und Buchstaben und deren Anwendung in den verschiedenen vorhin angeführten und ähnlichen Fällen ist das Kind schon so weit, dass es auch diesen Prozess leicht bewältigt. Wenn es z. B. mal **WOLF** und **LIEGEN** lesen kann, so fällt es ihm auch nicht schwer, **FLIEGEN** zu lesen. Ein passender zusammenhängender Text erleichtert die Sache noch mehr: er legt sozusagen das Wort dem Kinde auf die Zunge, wie z. B. in dem Satz: **ÜBER DEM WALDE SAHEN WIR RABEN FLIEGEN.**

Hier seien auch paar Worte über die Silbentrennung eingeschaltet. In solchen Wörtern, wie z. B. in **SAHEN** ist das **H** nicht mitzulesen, also trenne man so: **SA HEN**. Wie keine richtig sprechende deutsche Zunge **SA HEN** spricht, ebenso wenig spricht sie: **WAS SER, AL LE, NEN NEN, KOM MEN, KAR REN, RAT TEN, SIT ZEN, ZUP FEN, PEIT SCHE**. Also trenne man solche Wörter lieber gar nicht!

Die Kinder haben nun nach dem vorgezeichneten Weg die Steinschrift in ihren Grossbuchstaben lesen und zeichnen gelernt. Was weiter? Immer auf dem einfachsten und natürlichsten Wege weiter! Weiter kommen also die Kleinbuchstaben an die Reihe. Um die Sache für die Kinder möglichst leicht und interessant zu machen, führt man die Kleinbuchstaben am besten durch (anfangs leichte und kleine) Wörter als Auflösung von Rätseln ein.

Aber die eigentliche Schreibrift? — Eigentlich hätte es noch ein Weilchen Zeit damit. Um aber auch die am eifrigsten Vorwärtstrebenden und jetzt schon nach dem Übergang zur Schreibrift Fragenden nicht ohne Wegweiser zu lassen, mögen hier die wichtigsten Ausführungen A. Pfaffenbergs folgen, die auch die Ansichten anderer bewährter Kenner dieses Gebiets ausdrücken:

«Selbst schaffen soll das Kind sich seine Schrift; nicht starre Formen übernehmen, sondern die eigenen entwickeln und dabei trotz grosser Mannigfaltigkeit der Formen die grösste Leserlichkeit behaupten. Zur Erreichung dieses Zweckes sollen nicht ausserhalb liegende, sondern die in der Sache selbst wirkenden Kräfte mobil gemacht werden, also die der Schrift innewohnende Eile und die daraus folgende Abrundung der Formen, die Vereinfachung und vor allem die Verbindung der einzelnstehenden Buchstaben im ununterbrochenen Schreibzug. Dem Wesen des ununterbrochenen Schreibzuges entsprechend, werden die Buchstaben natürlich nicht mehr einzeln eingeübt (was, wie wir gesehen haben, auch am Anfang besser unterbleibt), sondern nur im Zusammenhange der Wörter, also Gross- und Kleinbuchstaben zusammen.» (Sich am Schluss die Schreibseite.)

Prof. Kuhlmann empfiehlt dabei eine Reihenfolge, die sich aus der Ein- und Mehrzügigkeit der einzelnen Buchstaben ergibt, und zwar diese:

ERBCLZMGHADUY
VWITFPSON
FKQ

} Dazu die entsprechenden Kleinbuchstaben.

Pfaffenberg führt weiter aus: «Ehe der Schüler das Wort schreibt, legt er es, zeichnet es mit dem Stock in den Sand, mit dem Stift auf die Tafel, auf Packpapier oder auf die Rückseite unverbrauchter Tapetenreste. Die Grundform muss eben lebendiger Besitz sein, wenn der Schüler nun vor das Problem gestellt wird, die Verbindung der Einzelformen in

einem Schreibzug zu vollziehen. Aber wo fängt er an? Das ist Gegenstand gemeinsamer Überlegung. Handelt es sich z. B. um das Wort **EIS**, so wird gefunden, dass der beste Angriffspunkt oben rechts liegt. «Lehrer, bei mir werden es keine Ecken!» — «Das schadet nichts, versuch's gleich noch einmal!» (**EIS**) — «Und bei mir werden es immer Schleifen!» Auch sie werden anerkannt. Sind sie doch naturnotwendige Formen der Verbindung! So probieren die Schüler, beurteilen die entstandenen Formen, verwerfen, erneuern die Versuche, bis ihnen das Ergebnis schön und sauber genug erscheint. Nur nicht pedantisch dazwischenkorrigieren, sondern in jedem Kinde die Freude am Selbstschaffen wecken, den Starken ermuntern, dem Schwachen Mut machen und, wenn es nicht anders geht, einmal vorschreiben. Doch die Vorschrift sofort wieder weglöschen. Nun greifen die Kinder zum Blatt. Schreibhefte sind jetzt teuer. Trotzdem brachte die grosse Mehrheit der Anfangsklasse unserer Übungsschule auf eigenen Antrieb Hefte mit weiten, einfachen Linien zur Schule. Wo das nicht möglich ist, empfehlen wir folgenden Ausweg. Man kaufe eine Anzahl Foliobogen (ohne Linien), halbiere und knicke sie zu doppelten Quartblättern, die man mit Bleistiftlinien ($1\frac{1}{2}$ —2 cm Entfernung) bedeckt. Diese Blätter legt man in Mappen aus alten Heftschalen, die von grösseren Schülern erbeten werden. Die vollgeschriebenen Blätter werden gesammelt und immer wieder durch neue ersetzt. Beim Schreiben wird jedesmal ein Zwischenraum freigelassen. Um den Schwelldruck zu vermeiden, lehnen wir die spitze, weiche Feder ab. Auch der Bleistift ist hier nur unzulänglich, da er zur Not noch Druck zulässt. Wenn man von dem leider etwas teuren Preise absieht, bietet uns die Industrie für den vorliegenden Zweck wirklich gute Federn an (die kleine Redis von Heintze und Blanckertz, Berlin; die Schriftzeichfeder von Soenneken, Bonn; die Kugelspitzfeder von Braune und Co., Iserlohn). Sie verhindern den Druck und ergeben schöne,

len stammen, werden ihn später bei der Erzeugung der Schriftbilder unterstützen. Unsere gegenwärtigen Bemühungen sind auf die Pflege des Klang- und Sprechzentrums gerichtet.

Was den Inhalt von «Lerne lesen» anbelangt, so habe ich mich bestrebt, den Forderungen nachzukommen, die an ein erstes Lesebuch für Kinder gestellt werden müssen. Darüber und über manches andere, was hier des Raumman- gels wegen wegbleiben muss, finden die sich dafür interes- sierenden Kollegen Aufschluss in meinem Aufsatz «Was für eine Fibel brauchen wir?» («Unsere Wirtschaft» 1923, № 11 und 12.) Übrigens habe ich eine gediegene auslän- dische Fibel, und zwar «Ich will dir was erzählen» als Vor- lage und Quelle benutzt.

Der Verfasser.

Adolf Adolf A Berta Berta B

Clara Clara Dose Dose se D

Erika Erika Fuß Fuß Fenster

Gans Gans Häkchen Häkchen

Irmgard Irmgard J Kurt Kurt

K Laube Laube L Milch Milch

Nachbar Nachbar h h Ofen Ofen

Otto Pappé Pappé PPH Quirl

Quirl Reiß Reiß R Schwanz

Schwanz Sehe Tisch Tisch Th

Umschlag Vogel Wald Zucker

Preis 60 Kop
V.



Ф. Бах. Первая книга для чтения.

Центральное Издательство Народов С. С. С. Р.
Немецкая секция М О С К В А, Никольская, 10.

Buchdruckerei des „Nemgosisdat“ der ASRR der W.-D.
Hauptlitverwaltung Nr. 419. Auflage 10 000